

Die „Weltanschauung“
erweitert die Nachkriegszeit
Sonntag mit 12. Band bis
erschienen. Preis 2.50.
Verlagsgesellschaft Nr. 1247.

Volkswohl

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungspreis
für die nächsten 12 Monate
1.00 Mark. Bei längerer
Abbestellung 1.50 Mark.
Abbestellung für die nächsten
6 Monate 0.50 Mark.
Abbestellung für die nächsten
3 Monate 0.25 Mark.
Abbestellung für die nächsten
1 Monat 0.10 Mark.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 256

Samstag, den 1. November 1902

13. Jahrgang.

Die Fortdauer der gewerblichen Krise.

Unter dieser Spitzmarke schreibt uns Richard Calwen, der frühere Mitarbeiter der „Leipziger Volkszeitung“ folgende wirtschaftliche Wochenchau:
Wichtiger als für den Arbeitgeber ist für den Arbeiter die Frage nach der Gestaltung der wirtschaftlichen Lage. Denn wenn auch der Arbeitgeber durch eine gewerbliche Krise stark geschädigt wird, unter Umständen sogar sein Geschäft aufgeben muß, in der Mehrzahl der Fälle ist doch seine persönliche Existenz nicht bedroht. Ganz anders beim Arbeiter: verschlechtert sich die gewerbliche Konjunktur, so tritt für die breite Masse der Arbeiter eine Einkommensminderung ein, durch welche die bisher geübte Lebenshaltung unmöglich gemacht wird; für einen kleineren, immerhin aber beträchtlichen Teil, bedeutet die Krise Beschäftigungslosigkeit, die den Betroffenen der Mittel, sich aus eigener Kraft durchs Leben zu schlagen, beraubt. Eine wirtschaftliche Krise trifft daher den Arbeiter immer härter als jede andere Bevölkerungsschicht.

Es ist also für die Arbeiter höchst wichtig, über die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage, speziell über den Stand des Arbeitsmarktes mit Sorgfalt unterrichtet zu werden und zwar ohne daß dabei die Tendenz vorhanden ist, die Verhältnisse durch die Brille einer vorgefaßten Meinung anzuschauen.

Gerade jetzt, wo der Winter vor der Thüre steht, gilt es diejenigen Gründe vorzuführen, die auf eine bestimmte Entwicklung in der Lage des Arbeitsmarktes schließen lassen. Zu häufig knüpft man an einzelne Verfassungen vorzeitige Schlussfolgerungen: je nachdem eine Reihe günstiger oder ungünstiger Eindrücke auf den Beobachter des wirtschaftlichen Lebens eindringen, werden sofort entweder Hoffnungen oder aber Befürchtungen geweckt, die einem umfassenderen Ueberblicke über das gesammte Gebiet der Produktion nicht Stand halten können.

So ist noch vor wenigen Wochen an unseren Börsen auf eine baldige Ueberwindung der Krise gehofft worden. Die Börsenberichte gaben auch eine Reihe von Erscheinungen an, die auf eine kommende Besserung hindeuten sollten. In der That hat sich auch im September der Beschäftigungsgrad wirklich gehoben. Die Zahl der Einstellungen von Arbeitern in gewerblichen Betrieben hat, soweit aus der Krankenkassenstatistik dafür ziffernmäßiges Material vorliegt, zugenommen; das starke Angebot auf dem Arbeitsmarkte ist sogar erheblich zurückgegangen als im Vorjahre.

Aber aus dieser Gestaltung der Lage des Arbeitsmarktes auf eine allgemeine günstige Wendung im gewerblichen Leben schließen zu wollen, kann nur Derjenige, der die regelmäßigen monatlichen Schwankungen des Arbeitsmarktes nicht kennt. Der Monat September zeichnet sich normaler Weise immer durch eine Besserung aus. Als ebenso feststehend gilt aber auch die Erfahrung, daß vom Oktober ab die Lage sich wesentlich verschlechtert. Zunächst vermehrt sich das Angebot der Arbeitskräfte in

Städten und Industrieorten ganz beträchtlich, dann aber entsprechen die Einstellungen bei Weitem nicht der Zunahme der Arbeitsuchenden, so daß vom Oktober ab die Beschäftigungslosigkeit wieder stark wächst.

Die Ursachen der Krise liegen viel tiefer als es Derjenige glaubt, der die Dinge nur an der Oberfläche beobachtet. Der Verbrauch an Eisen bietet ein gewisses Symptom für die Entwicklung der Industrie. Ein starker Verbrauch von Eisen deutet auf eine Vermehrung der technischen Produktionsmittel, auf eine Vermehrung der Eisenbahn-Verkehrswege, unter Umständen auch auf eine Zunahme der Bauhätigkeit hin. Nun hatten wir in Deutschland im Jahre 1900 pro Kopf der Bevölkerung einen Eisenverbrauch von 131,7 Kilogramm; im Jahre 1901 ging er zurück auf 89,2 Kilogramm und nach der Schätzung des Sachverständigen Dr. Klenzsch dürfte er im laufenden Jahre kaum 66,6 Kilogramm erreichen! Also gegen 1900 ist der Eisenverbrauch um die Hälfte zurückgegangen.

Daraus ist zu schließen, daß von einer Zunahme der Produktion noch nicht die Rede sein kann, daß vielmehr die Unternehmungslust auf wirtschaftlichem Gebiete so stark wie je seit 1900 darniederliegt, und der Beschäftigungsgrad während der nächsten Monate in den maßgebenden Industriezweigen keine Hebung erfahren wird. Mit diesen für die arbeitende Bevölkerung recht unerfreulichen Aussichten ist von Oktober ab bis mindestens zum Februar bestimmt zu rechnen.

Russische Freiheitsbestrebungen.

Trotz der schweren Verfolgungen, denen sie ausgesetzt ist, breitet sich die sozialistische Arbeiterbewegung auch im Zarenreiche aus, langsam zwar, aber Schritt für Schritt. Die Führer dieser Bewegung, ob sie gleich unerkannt wirken müssen, obgleich eine große Anzahl von ihnen im Exil lebt, wissen sehr wohl, daß auch für Rußland das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse nur ein Werk dieser Klasse selbst sein kann. Darnach ist auch ihre Agitation eingerichtet, die zunächst ein Kampf gegen die Autokratie sein muß.

In ihrem in englischer Sprache erscheinenden Organ „Frei-Rußland“ können die sozialistischen Kulturkämpfer Rußlands nunmehr die für sie erstrebliche Thatsache mittheilen, daß ihnen in neuester Zeit ein Kampfgenosse in anderen russischen Kreisen erkunden ist, entstanden vor Allem in Folge des Umsichgreifens der Organisation der Fabrikarbeiter. Im Juni d. Js. hat in Moskau eine privatim (nicht amtlich) einberufene Versammlung der Zemstvo-Delegirten (Landesvertreter) stattgefunden, die ihrerseits zu der Frage Stellung nahm, wie dem Mangel der Landwirtschaft abzuhelfen sei. Dabei hat diese Körperschaft, die aus hervorragenden Landbesitzern und Angehörigen alter Adelsgeschlechter besteht, ihre Meinung dahin abgegeben, daß die Noth der Landwirtschaft nicht durch theilweise, oder rein technische Maßnahmen befriedigt werden könne, es vielmehr unumgänglich notwendig sei, die Haupthindernisse zu beseitigen, die die Entwicklung des Landes hemmen.

Als solche Haupthindernisse hat man in einer Resolution folgende fünf Punkte bezeichnet:

1. Da die Frage des Gedeihens der Landwirtschaft in ihrem letzten Ende die des Gedeihens der Bauernschaft ist, so ist vor Allem notwendig, die Persönlichkeit des russischen Bauern zu heben und seinen Initiativegeist dadurch zu sichern, daß man dem Bauern dieselben persönlichen Rechte als anderen Klassen verleiht, sie von der administrativen Vormundschaft befreit, für die reguläre Vertretungsinstitute einsetzt und die körperliche Beseitigung abschafft.
2. Die Elementarschulbildung soll durch Municipal- und andere lokale Körperschaften allgemein zugänglich gemacht werden, während die Programme der Elementarschulen (als da sind alle die Arten amtlicher Erlaubnisse, Zensur u.) befreit werden sollten.
3. Die Wahlen zu den Zemstvos sollten auf einer demokratischen Basis organisiert werden. Die Zemstvos sollten unabhängig von der Administration gemacht und in nähere Fühlung mit der Bauernschaft gebracht werden.
4. Es ist unumgänglich, die Mißstände der gegenwärtigen finanziellen und ökonomischen Staatspolitik zu beseitigen, nach welcher einmal die drängendsten Nothstände lokaler Natur abgeholfen werden; während gleichzeitig das Volk belastet ist mit indirekten Steuern auf die allerunvermeidlichsten Bedürfnisse des Lebens und die staatlichen Budgets so eingerichtet sind, daß ihre Füllung jedes Jahr mit einem beträchtlichen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben endet, so daß Volk mit übermäßigen Steuern belastet.
5. Der Presse soll Freiheit gewährt werden.

Da diese Sätze, ungewöhnlich frei für die russischen Verhältnisse, der im Oktober d. J. tagenden amtl. Session der Zemstvo-Delegirten vorgelegt werden sollten, so war es natürlich, daß sie schon jetzt in den leitenden administrativen Kreisen einiges Aufsehen erregten. Und es war nichts natürlicher, als daß der Zar den Hauptrednern dieses Juni-Meetings seine „allerhöchste Ungnade“ aussprechen und einigen von ihnen ihre politischen Rechte und Ehrenämter aberkennen ließ. Solche Maßnahmen sind im Zarenreiche beliebt, um die Furchtsamen erzttern zu lassen, und bei Anderen Aeußerungen des Protestes hervorzulocken, um dann desto härter gegen sie verfahren zu können.

Dieser neue Anlauf zur Gewaltpolitik hat nun einige Aufregung in den Kreisen des hohen und niederen Adels und der gemäßigten Konstitutionellen hervorgerufen. Und das neueste Ergebnis dieser Aufregung und der Ueberzeugung, daß etwas gethan werden müsse, ist die Gründung eines neuen Kampfganges der „Liberalen“, welches selbstverständlich im Auslande erscheinen muß. Es wird in Stuttgart seit Juni d. J. von R. V. Strouve vierzehntägig herausgegeben und trägt den Namen „Osvobozhdenie“ (Befreiung). Es bezeichnet sich selbst als „ausschließlich der großen Aufgabe des Kampfes für die Befreiung unseres Mutterlandes von politischer Tyrannei, für persönliche, sowohl als allgemeine Freiheit in Rußland gewidmet“. Die „Osvobozhdenie“ will diesen Kampf durch „nichtrevolutionäre“ Mittel betreiben, vielmehr durch den „Druck auf die öffentliche Meinung“. Sie will jedoch keineswegs bekämpfen oder gar verdammen die „revolutionäre“ Thätigkeit anderer Gruppen der russischen Opposition. Im Gegentheil sagt sie:

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Bieb.g.

Er machte eine unwillkürliche Bewegung, wollte ihr die Hand reichen und zog sie doch wieder schon zurück; ein Ausdruck großen Unbehagens lag in seine Miene.

„Nur, Friedchen, Dein Pappa“, sprach Mine dann leiser; zärtlich zwifte sie die Kleine auf's Häkchen. „Siehste, Dein Pappa?“

Arthur zwote zusammen. Ganz vertraulich zerrte ihn das dumme Ding am Schnurrbart.

Mine's Gesicht veränderte sich jetzt plötzlich, es wurde gramvoll; schwer legte sie dem jungen Mann ihre Hand auf den Arm. „Arthur, 's Häkel wech nich wohn, rumstoben lassen wollen wer sich doch nich in der Welt, was? Forschend sah sie ihm in die Augen; er suchte den Blick zu vermeiden, aber, offen und gerade, hielt ihn der ihrige fest.

„Was willst du denn? Geh weg! Laß mich in Frieden“, sagte er unwirlich, mit dem Wunsch, groß zu werden.

Sie ließ sich nicht abschrecken. „Was meenst, Arthur, was machen wer?“

„Weiß ich's?! Laß mich in Ruh! Verflucht und zugenäht, was soll ich denn?“

„Du sollst mer — heirathen“, sprach sie fest.

In diesem Moment betrat Frau Reichle den Laden. Sie über-schaute die Situation mit einem Blick.

„Das Frauzimmer?! Mann“, schrie sie und rollte die Augen. „In der Balg?! Was's denn los? Wat haste denn, Sie stellte sich schürend, mit ausgebreiteten Armen, vor ihren Sohn, aber Mine schob sie zur Seite.

„Ich hab' mit 'n Arthur was zu reden.“

„So, mit 'n Arthur was zu reden“, ästte die Alte ihr nach. „Dat jeh Dir der Arthur an?! Kommte nec wieder uf de Pelle? Du has hier jarischt zu suchen, verstande?!“

Mine blieb ganz ruhig; sie bedarrte dabei: „Ich muß mit 'n Arthur reden.“

„Na, denn los, los! Da bin ich aber neuierig!“ Frau Reichle stemmte die Arme ein.

Mine räusperte sich; einen Augenblick schien sie unsicher zu werden, dann sagte sie klar und deutlich: „'s is zu schlecht for en der Arthur heirathen.“

„Hei-raathen?! Wa-wat?!“ Die Reichle fiel fast in Ohnmacht. Dann schlug sie eine schnelle Lache auf: „Heirathen?! Nu brete mer Gener 'nen Storch, heirathen! Paha!“

„Nach nich so dämlich“, brummte Arthur.

Mine stellte sich stramm auf. „Er muß mehr heirathen!“

„Nur?!“ „Pahahaha!“ Frau Reichle lachte noch kramphafter.

„Ja, muß“, sagte Mine. „So dumm bin ich lang' nich mehr. Der Müddner hat mer's gesagt, der Arthur muß mer Geld geben, alle Monat — Allemente! Ichricht mer — bis de Friedchen vierzehn Jahr is. Un wenn er'sch nich thut, denn verlag' ich'u; denn holt ihn de Polizei. Aber ich will gar kein Geld. Geni! 's is besser for de Friedchen, wenn se 'n Walter hat. Gelle, Arthur“ — sie trat dicht an ihn heran, der noch immer das Kind fest auf dem Arm hielt, und sagte treuherrig seine Hand — „De heirath' mer? Wegen der Friedchen! Gelle?“

Arthur räusperte sich verlegen, er war heiß und roth, wie ein ertrappter Schuljunge. Ohne Wort, sah er nur immer das kleine Mädchen an.

„Ja“, rief Mine eifrig, „und Der'sch nur an, 's sieht Der ganz gleich. Jees, ne, wie de Friedchen Der ähnel!“

„Arthur, laß Der nich dumm machen“, schrie Mutter Reichle von der anderen Seite, „det kann Jede sagen. Beweise, Beweise! Du Schlemihl, ich sag' Der, schweiß se raus! So 'ne Schwimblein! So 'ne Rummreibern! So 'ne —“ Die Stimme schnappte ihr ab, mit erhobenen Armen fuhr sie auf Mine los, immer die geballten Fäuste in der Luft schüttelnd. „Sag's noch mal, daß der Arthur Der heirathen muß! So 'ne Auserschämtheit! Untersteh' Der! Was jeh Dir mein Arthur an?! raus! raus!“ Sie packte Mine am Aermel.

„Laß man, Mutter!“ Arthur zerrte die Aufgebrachte gewaltsam von Mine fort. Die Reichle ließ sich ziehen, aber ihre Häute blieben immer noch drohend in der Luft; sie retrirte hinter den Ladenhaken, und von da aus ergoß sich der Schwall ihrer weiteren Schimpfreden.

Da gab es kein Einhalten. Noch nie hatte sich Frau Reichle's Zunge so flink gerührt. Das floß ihr wie Wasser vom Mund. Nur wenn ihr der Athem ausging, hielt sie einen Augenblick inne.

In Arthur's Gesicht zuckten die Muskeln, nervös laute er an seinem Schnurrbart.

Mine stand ruhig, nur das wechselnde Roth und Blau auf ihren Wangen zeigte ihre Erregung. Sie hatte hastig das Kind wieder an sich genommen; nun neigte sie ihren Kopf auf das blonde Köpfchen.

„raus“, schrie die Reichle und spudte aus, „mach, daß sie ihr los wirft, die Bittel!“

Mit einem großen Schritt trat Mine plötzlich an den Ladenhaken, gerade der Wührenden gegenüber. „Er wird nec rich' los!“ Sie schloß die freie Hand auf den Ladenhaken und erwiderte furchtlos den Blick der funkelnden Augen. „Halten Sie Ihren Mund! Se machen mer doch nich bange; ich hab' schon so viel mitgemacht, daß ich mer for nicht mehr fürchte. Dazumal haben Se mer raus-geschmissen aus 'n Keller, da hob' ich mer nich getraut — heute steh' ich da mit de Friedchen, heute trau' ich mer. Was meinen Se woll, wie bei Ihnen gehatt. Wissen Se noch, wie Se mer an's Watschsch gestell haben, gleich den ersten Tag? De ganze dreißige Wäsche muß ich waschen. Un noch dreißig Pfennig Koffgeld zugeben. Un ich hatt' Sie doch frische Eier mitgebracht, ganze fünf Mandeln! Jo-woll. Aber davon will ich jeh nich reden.“

Ihre Stimme wurde weich. „Da hab' ich ne das kleine Häkel, weiter nische uf der Welt. In Pause haben se mer raus-geschmissen, in 'n Dienst kann ich de Friedchen nich bei mer behalten — un ich will se bei mer behalten, ich muß se bei mer behalten! rumstoben lassen, mein Friedchen —?!“ Ihre Stimme laut bis zu leistem Murmeln, ein Zug von Schmerz zog ihre Mundwinkel abwärts, ihre Lippen zitterten. „Jees, ne!“ Sie war ganz blaß geworden; wie in tiefen Gedanken starrte sie vor sich hin.

Arthur sah die tief eingegrabenen Falten auf ihrer Stirn, und Mitleid überkam ihn.

„Gräm' Dich nich, Mine!“ Er mußte das sagen, „nun auch die Mutter dabei stand; sein Herz wurde weich, wenn er das Kind auf ihrem Arm ansah. Sein Kind — —! Es durchschaut ihn plötzlich wie ein heißer Schred; und noch etwas Anderes war dabei, ein ganz eigenthümliches, vorher nie gekanntes Gefühl. Fast wider seinen Willen streckte er die Hand aus, nahm des Kindes weiches Häkchen zwischen zwei Finger und kniff es liebevollend. „Friedchen“, sagte er leise.

„Arthur“, schrie Frau Reichle warnend. Und dann: „Du man Deiner Wege, ich wer' mit dem Frauzimmer schon alleene fertig. Det jeh! Dir nische an!“

„Mehr wie Dich“, sagte er brutal.

„Aber, Arthur!“ Mine zwifte ihn am Aermel.

„Na, was denn?“ murerte er. „Wär' die Alte nich jefesen, war' Alles anders jefommen; besser!“ — Die Mine is 'ne ordentliche Person — sei still“, schrie er seiner Mutter entgegen, „ich meine, Du häu't 's — Aarme. Ken nischig, Dich mauffg zu machen!“

Frau Reichle mollte an.

(Fortf. folgt.)

Die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Russland, — daran kann kein Zweifel sein, — wie sie in der Breite wie in der Tiefe wächst, ist an sich eine Erscheinung von enormer Wichtigkeit und ein Zeichen großer Veränderungen, welche in dem Geiste der Massen sowohl wie der Massen selbst gegriffen haben. Das Blatt versteht die russische politische Bewegung als die „gemeinsame Aufgabe der Revolutionären und der Gemäßigten“. Es erkennt an, daß die russischen Sozialisten die Arbeiter zur politischen Arbeit erweckt und so die Freiheitsbewegung auf eine solide Basis gestellt haben.

Die „Free Russia“, der wir diese Angaben entnehmen, erklärt, daß die Haltung „Osvobodhenie“ sehr ermutigend sei. Sie hofft, daß die Gemäßigten aus den Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, auch etwas von dem Opfernuth der Revolutionäre lernen werden. Bisher sei freilich davon wenig vorhanden gewesen. Das sozialistische Blatt sagt schließlich: „Mit dem Fortschreiten der Organisation aus dem Einfluß der „Osvobodhenie“ unter den Gemäßigten, mögen sie vielleicht im Lauf der Zeit die notwendige staatsmännische Einsicht und Selbstopferung darlegen.“ Aber, wenn es auch nicht so sein sollte, wird es nicht so sehr die Neigungen der gegenwärtigen Freiheitsbestrebungen beeinflussen, als das Anwachsen der Opfer für den Moloch Autokratie aus den Reihen der Massen und der Revolutionisten. Diese werden dann den gemeinsamen Feind ohne die energische Mitwirkung der Gemäßigten zu bekämpfen haben. Das wird zwar die Reihen vermindern, doch niemals den Sieg gefährden, da mit dem Erwachen der Massen die notwendigen Streitkräfte für den endlichen Triumph der Freiheit gesichert sind.“ Wir dürfen unseren russischen Brüdern auch für die Folge Ausdauer und Erfolge wünschen.

Politische Uebersicht.

Das verjüngte Zentrum. Der Abgeordnete Trimborn behauptete am Dienstag im Reichstage unter vielen anderen widerspruchsvollen Unrichtigkeiten: der Zentrumsthrum sei unerfährter, auch bei den letzten Wahlen habe sich die verjüngende Kraft des Zentrums bewährt und sie werde sich weiterhin bewahren.

Diese Behauptungen stehen mit der Wirklichkeit in schroffem Widerspruch. Die Reichstagswahl-Statistik zeigt, daß die Zahl der Zentrumswähler von Wahl zu Wahl, trotz der großen Steigerung der Zahl der katholischen Einwohner, gesunken ist. Man muß bedenken, daß die Zahl der Wahlberechtigten von 5 1/2 Millionen im Jahre 1874 auf 11 1/2 Millionen im Jahre 1898 angewachsen ist. Als Zentrumswähler stimmten:

bei den Reichstags-Wahlwahlen vom Jahre	Zahl der Zentrumswähler	Prozentfuß der Zentrumswähler zu allen abgegebenen gültigen Stimmen
1874	1,445,948	27,86
1877	1,341,295	24,83
1878	1,328,073	23,05
1881	1,328,073	23,20
1884	1,282,006	22,64
1887	1,516,222	20,11
1890	1,342,113	18,57
1893	1,468,501	19,14
1898	1,445,139	18,77

Die Zahl der Zentrumswähler hat also von Wahl zu Wahl abgenommen. Sie ist von 27,86 Prozent bis auf 18,77 Prozent der abgegebenen Stimmen vom Jahre 1874 bis 1898 gesunken. Das nennt der Abg. Trimborn eine „Verjüngung“! Der Rückgang ist ein ständiger, die Unaufrichtigkeit und Volkseindlichkeit der Ultramontanen ist von Jahr zu Jahr breiteren Massen klar geworden und hat zum Abfall von der ultramontanen Partei geführt. Nur in den Jahren 1881 und 1893 war ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen. Freilich ist die Zahl der Zentrumswähler geordnet in Folge der ungerechten Wahlkreis-Einteilung trotz Abnahme der Stimmenzahl der

Wähler gestiegen. Sie betrug 1874 91, 1877 98, 1878 94, 1881 100, 1884 98, 1887 98, 1890 106, 1893 96, 1898 102.

Wie eine „Verjüngung“ in Wahrheit aussieht, mag Herr Trimborn aus den entsprechenden, die Sozialdemokratie betreffenden Zahlen ersehen. Es stimmten:

bei den Reichstagswahlen	Zahl der sozialdemokratischen Wähler	Prozentfuß der soz-dem. Wähler zu allen abgegebenen gültigen Stimmen
1874	351,952	6,78
1877	493,228	9,13
1878	487,158	7,69
1881	311,901	6,12
1884	549,910	9,71
1887	763,128	10,12
1890	1,427,298	19,75
1893	1,786,138	23,28
1898	2,107,076	27,18

Die Zahl der Abgeordneten betrug trotz der viel größeren Wählerzahl in den entsprechenden Wahljahren: 9, 12, 9, 12, 21, 11, 35, 44, 56, jetzt 58.

Die Zentrumsherren haben also gar geringen Grund, die „Verjüngung“ ihrer Partei prahlend zu rühmen. Sicherlich wird das Eintreten des Zentrums für den schamlosen Sozialwucher diese Art der „Verjüngung“ erheblich beschleunigen!

Klarheit. Der stürmische Schluß der Reichstags-Sitzung am Donnerstag, auf den eine allen Theilnehmenden, Abgeordneten wie Berichterstattern, in gleichem Maße zu gönnende viertägige Ruhepause folgt, hat durch die Ablehnung des Antrages Barth auf Abbrechen der Zolltarifverhandlungen eine s mit unverwischbarer Klarheit ergeben: Die Mehrheitsparteien, die immer noch tapfer auf den Kommissionsbeschlüssen beharren, wollen das Zustandekommen des Tariffs, und zwar wollen sie es auf der vom Reichstagsler stets mit schöner Wärme gewünschten „mittleren Linie.“

Zu Stande wird etwas kommen; diese Meinung ist nach unseren Informationen im Reichstage weit verbreitet. Natürlich bezieht sich dieses Zustandekommen nur auf eine Einigung zwischen der schutzöllnerischen Mehrheit des Reichstages und der Regierung, wobei die Kompromißparteien muthig vor den Kommissionsbeschlüssen zurückweichen, d. h. als die Lamirten Europäer zu betrachten sein werden.

Ein Zustandekommen des Zolltarifs selbst aber ist damit durchaus nicht gewährleistet. Allerdings ist die Gefahr, daß auch dieses Ungethüm Gesetzeskraft erlangt, bedeutend krennender geworden. Die Mehrheitsparteien werden jetzt geizen der Parole: „Wir nehmen, was wir kriegen können“. Alles aufbieten, um die Vorlage, von der noch 11 Paragraphen des Tarifgesetzes mit vielen Unteranträgen und Bemerkungen, sowie mehr als 900 Positionen des Tarifs der Erledigung harren, durchzusetzen. Sie werden ihre Vergewaltigungsversuche in der Form von Zusammenfassung von Positionen, Abbrechen der Debatten, Auflegen unbequemer Anträge von der Tagesordnung u. dgl. auf Grund der Einigung mit noch größerer Rücksichtslosigkeit betreiben, als sie es bisher gethan haben, und sie werden Alles aufbieten, um in beschlußfähiger Anzahl längere Zeit hindurch im Laufe anwesend zu sein.

Die volksfeindliche Linke wird daher ebenfalls alle Kräfte aufzubieten haben, um diesen Kampf erfolgreich zu führen. Das Verhalten der Rechten und des Zentrums hat das Gute im Gefolge, daß nun auch die Linke alle in der Geschäftsordnung enthaltenen Mittel für den Kampf rücksichtslos anwenden wird. Die Sozialdemokraten sind, wie der Abgeordnete Singer gestern bereits angekündigt hat, dazu entschlossen, und die „Vereinigung“ wird, nach der bisherigen Haltung, die Führer zu urtheilen, sich diesem Vorhaben angeschlossen haben. Was wird, so fragt die „Berliner

Volksztg.“, die Freisinnige Volkspartei thun? Ist es doch in Folge ihres bisherigen zweideutigen Verhaltens schon dahin gekommen, daß sie von der „Post“ zu der schutzöllnerischen Mehrheit gerechnet wird. Soffentlich öffnet diese Feststellung des ureaktionären Blattes wenigstens allen den Mitgliedern der Partei die Augen, die noch nicht auf alles selbstständige Denken und Handeln verzichtet haben.

Zwar haben die gestern im Reichstage zugegen gewesenen Mitglieder der freisinnigen Volkspartei für den Antrag Barth gestimmt; allein es wird abzuwarten sein, wie die Partei sich weiter verhalten wird. Sie kann jetzt nicht laviren, sondern sie wird Farbe bekennen müssen. Auch das ist eine gute Folge des aus der freisinnigen Vereinigung hervorgegangenen Antrages Barth.

Die Abendblätter beschäftigen sich eingehend mit den Gerüchten, wonach Verhandlungen zwischen den Verbündeten Regierungen und Führern der Reichstagsmehrheit, insbesondere des Zentrums, schweben sollen, um eine Verständigung in der Zolltariffrage herbeizuführen. In einem längeren Artikel schreibt die „Germ.“ u. A.:

Wir sind fest davon überzeugt, daß eine Verständigung der Zolltarifverhandlungen unter gleichzeitigen Bestrebungen nach einer Verständigung auf unser ganzes wirtschaftliches Leben und damit auch auf den Arbeitsmarkt und auf den Arbeitsverdienst von keinem reichem Einfluß sein würde. Nach unserer Meinung darf nichts unverfugt gelassen werden, eine Verständigung herbeizuführen, so wenig wir die Schwierigkeiten verkennen, welche einer Verständigung entgegenstehen, und so wenig wir eine Verständigung um jeden Preis wünschen.

Die „Tsch. Tagesztg.“ bezeichnet es als richtig, daß man im Zentrum und vielleicht auch anderwärts große Neigung zeigt, den Rückzug anzutreten. Das Blatt hält es für unbedingt geboten, die zweite Lesung des Zolltarifs vor der dritten des Zolltarifgesetzes vorzunehmen. Ergebe sich dann, daß die Parität durch die Herabsetzung der Industriewerke nicht zu erreichen sei, so sei der Tarif für die Anhänger des Bundes der Landwirthe unannehmbar. Wenn auch verhältnißmäßig klein, so sei deren Zahl doch groß genug, um schließlich einen ungenügenden und ungerechten, die Landwirtschaft schädigenden Tarif zu Fall zu bringen.

Die „Post“ hält die Stimmung im Reichstage für ein positives Ergebnis der Verhandlungen über die Zolltarifvorlage gerade jetzt für günstiger als je, so daß es keines allzu großen Maßes von Geschicklichkeit seitens der Regierung bedürfte, ein auch für sie annehmbares Endergebnis zu sichern.

Das alte Vieh. Der „Allgemeinen Fleischergztg.“ zufolge empfing der Landwirtschaftsminister v. Pobjedinski den Vorsitzenden des Deutschen Fleischerverbandes, Max-Frankfurt a. M., und den Obermeister der Hamburger Schlächterinnung, Schuhmacher, in Audienz und erörterte mit denselben in einer 1 1/4 Stunden währenden Unterredung die Fleischnoth eingehend.

Der Minister brachte seine Ueberzeugung dahin zum Ausdruck, daß die deutsche Landwirtschaft in kürzester Zeit den Bedarf an Schweinen, mehr als hinreichend zu decken im Stande sei, und daß ein erheblicher Preisrückgang bereits in den nächsten Monaten zu erwarten sei. Andererseits gestand der Minister unumwunden zu, daß, wenn dieser von ihm mit Bestimmtheit erwartete Rückgang in absehbarer Zeit nicht eintreife, auch er für seine Pflicht halten würde, auf Abhilfe zu sinnen; denn die augenblicklich herrschenden hohen Viehpreise dürften im allgemeinen Interesse auf die Dauer nicht fortbestehen.

Es ist die alte Weisheit, die der Herr Minister verzapft: die Fleischnoth ist nur vorübergehend. Das versicherte er bereits vom Juni bis zum November!

Von der Kieler Sittenpolizei. Eine geradezu vernichtende Kritik wurde am Freitag voriger Woche von dem Vorsitzenden des Kieler Schöffengerichts, dem Amtsrichter von Opet, an dem Vorgehen der Sittenabtheilung der königlichen Polizei in Kiel ausgeübt.

Vor dem Gericht hatte sich ein Mädchen G. wegen groben Unfugs und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Bei der Heimkehr aus einer Gesellschaft am Abend des 4. Juni war die Angeklagte mit einem Herrn in Streit gerathen und dabei etwas so laut geworden. Der hinzukommende

Aus aller Welt.

Bibel sprache für Kapitalisten. In einem nordamerikanischen Fabrikort soll eine Arbeiter-Unions-Kirche gebaut werden, nur gute Gewerkschaftler sollen darin Zutritt haben. Darüber machte sich ein Kapitalistenblatt lustig und erklärte, es würde der Pastor sich mit Bezug auf die Texte, welche er seinen Predigten zu Grunde legen wollte, sehr beschränkt fühlen und vielen biblischen Texten weis aus dem Wege gehen müssen. Die Predigt ist A, wonach Niemand essen solle, der nicht arbeite, würde den Gewerkschaftsbeamten nicht gefallen.

Schlagfertig erwidert die New-Yorker Volks-Zeitung: Wenn es sich darum handelt, gewisse Absonderlichkeiten zu vermeiden, welche anständig erscheinen würden, so wollen wir der Evening-Post in Nachfolgendem eine Anzahl zu Gemüthe führen, die in Kirchen, die von ihren Lesern besucht werden, wohl schwerlich jemals den Predigten zu Grunde gelegt werden würden.

- Zum Beispiel.
1. Thessaloniker 3, 11: Wir hören, daß einige unter Euch wandeln unordentlich und arbeiten nicht, sondern irrenden Bortwies. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie durch unseren Herrn Jesus Christus, daß sie mit stiller Arbeit arbeiten und ihren eigenen Brod essen.
 2. 1. Thimothens 6, 9, 10: Du da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Sünde und viele thörichte und schädliche Hülfe, welche verführen die Menschen in's Verderben und Verdammniß, denn Geiz ist die Wurzel alles Uebels.
 3. Hose 19, 13: Du sollst Deinen Nächsten nicht Unrecht thun noch betrüben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bei Dir bleiben bis an den Morgen.
 4. Sirach 34, 27: Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht giebt, der ist ein Bluthund!

Jakobus 5, 1-7: Wehlan nun, Ihr Reichen, weinet und heulet über Euer Glanz, das über Euch kommen wird, Euer Reichthum ist verfault, Euer Reichthum ist mottenfressig geworden. Euer Gold und Silber ist verrottet und ihr Rost wird Euch zum Zeugniß sein, und wird Euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt Euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen! Siehe, der Arbeiter Lohn, die Euer Land eingekornet haben, und von Euch abgedrosen ist, das schreit (zum Himmel); und das Aufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Jehovah. Ihr habt wohlgelebet auf Erden und Euer Wohlthun gehabt, und Euer Herz geirret als auf einem Schlagschlag. Ihr habt demüthigt den Getreideman und geübt, und er hat Euch widerstanden.

Eine Prozeßion in einem brennenden Walde. Man schreibt der „Real Rundsch.“ aus Madrid: Der Bischof von Tortosa führte am Sonntag eine Prozeßion von einigen schutzlosen Gläubigen auf die Bergspitze von Castellon, auf

der ein röthiges Kreuz errichtet war. Der Weg geht durch einen dichten Wald und führt in einem einladenden Thale, der indes vielfach an schroff abfallenden Felswänden entlang führt. Möglich bemerken die Festen in der Prozeßion, daß der Wald hinter ihnen in Flammen stand. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Gleichzeitig bemächtigte sich ein unbeschreibliches Entsetzen der nichtantastbaren Pilgermasse. Viele trafen sich berend auf der Höhe, andere stürzten wahnwüthig schreiend in blinder Angst davon, zahlreiche Frauen hielten in Ohnmacht und nur wenige suchten die letzte Menge zu beruhigen, so jammern und auf eine wahrhaftige Mauer von Schreien. Als es endlich gelang, einen Ausweg aus dem jetzt auf beiden Seiten brennenden Wald zu finden, führte der strahlende Flamm an schließlichen Flamm entlang; alles fürzte sich in wildem Durcheinander auf dem schmälsten Ausweg und draberte stürzten dabei über den Abhang, der glücklicher Weise nur einige Meter tief war. Trotzdem trugen zahlreiche Pilger schwere Verletzungen davon.

Katholischer Wahnsinn. Der „New Yorker Tribune“ wird aus Winnipeg (Kanada) berichtet: 2000 Dachschorzen aus Kanada empfinden die Schrecken, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, laporten am 27. d. Mts., schloß den Irdboden der Wäntung preisgegeben, anfangs der Stadt Portien. Die Temperatur betrug dort 14 Grad Fahrenheit unter Null. Einer der Dachschorzen erklärte, sie wackten auf Jesus Christus. Dem kanadischen Emigrationskommissioner gelang es, wenigstens die Frauen und Kinder in Schutten unterzubringen. Nur wenige der Leute sind gerettet, die meisten sind, irgend etwas außer Betteln, Hungern und Begraben zu sein.

Litteratur.

General Franz Sigels Verdienste aus den Jahren 1848-49. Bericht J. F. Schöner, Rannbrunn. Preis brosch. 1,80 M.

General Sigel hat sich mit dankenswerthem Eifer der Aufgabe unterzogen, die Erinnerungen des alten Revolutionärs-General Sigel, die zuerst in einem merkwürdigen amerikanischen Blatte erschienen waren, dem deutschen Volke zugänglich zu machen. Das Werkchen ist in seiner schlicht-bescheidenen Art geeignet, Sigel als einen der am reichsten Begabten, wenn der schärfsten Charaktere aus jener unglückseligen Zeit erscheinen zu lassen. Anders als die vielen Diktanden, die in jenen „tollen Jahren“ sich Alles getrauten und Alles versprochen, hat Sigel, seiner Bescheidenheit, hat nur dem Ehrgeiz geholt, als unglücklicher Führer für die Freiheit zu wirken. Es war kein magisches Geschick, daß es ihm nie vergangen war, in einer fahrenden Stellung unbenutzt durch launhafte Zufälligkeiten für sein Ideal, ein freies und einiges Deutschland zu wirken.

Schon früh regt sich in dem Jüngling, der bairischer Offizier geworden war, der Rebell. Er wagt dem Diktator und schließt sich an,

Jurisdiktion zu studiren. Die Revolution von 1818 treibt ihn für immer aus dem Studierzimmer. Der glänzende Domagog Oeder drängt zum überreifen Freischützengenzug in Baden und Sigel schließt sich ihm an, getrieben durch Hecker's Versicherung, daß eine umfassende Bewegung sich vorbereite. Als dann Sigel die Lüge durchschaut, sind die Würfel gefallen: er bleibt der einmal übernommenen Aufgabe bis zum Ende treu. Einer der letzten Kämpfer tritt er auf französisches Gebiet über. Die erzwungene Ruhe verwendet er zu Studien über Volksbewaffnung.

Das Schwabparlament in der Paulskirche zu Frankfurt am Main vertritt inwischen die kostbare Zeit, während die Reaktion, repräsentirt durch die „angestammten“ deutschen Fürsten, zu handeln weiß. Da im Mai des Jahres 1849 flammt im Lande Baden noch einmal die Fackel der Revolution auf. Der Großherzog wird verjagt, eine republikanische Regierung tritt an seine Stelle. Sigel, obwohl körperlich leidend, stellt ihr sofort seinen Degen zur Verfügung. Sein strategischer Plan geht dahin, durch raschen Anmarsch Würtemberg zu gewinnen. Der geistvolle Vorschlag hätte der Revolution von vornherein eine breitere Grundlage gegeben und vielleicht den verfehlten Erhebungen, die allenthalben in Sachsen, in den Rheinlanden und anderwärts sich abspielten, zum einheitlichen Zusammenstoß verholfen.

Der grenzenlose Wirrwarr in der republikanischen Regierung bereitet die Ausführung des schon angenommenen Sigel'schen Kriegsplans. Die Erhebung bleibt auf badisches Gebiet eingeeignet und wird hier von preussischen Truppen unter der Führung des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jüngeren Kaisers, zu Tode gekehrt. Zum amerikanischen Väter in seinen Hoffnungen enttäuscht hat Sigel unter der Oberleitung des Polen Wroslawski auch jetzt noch sein Bestes. Sein tapferes Verhalten bei Wroslawski schreitet daran, daß die ihm zu Hilfe gelangte Kavallerie — hauptsächlich auf Betreiben reaktionärer Offiziere — die Flucht erzieht.

Sigel ist dann schließlich nach Amerika ausgewandert. Im Kriege der Nordstaaten gegen die rebellierenden Staatenhalter des Südens hat er auf Seiten des Nordens noch einmal die Waffen getragen. Als Korpsführer hatte er schöne Erfolge und nur die Verwundeten und Geisteskranken der amerikanischen Generale verwohnen ihn schließlich dazu, ins Privatleben zurückzuführen. Kurz vor dem Erscheinen der „Erinnerungen“ ist er gestorben. Den Jüngling seiner Jugend ist er sein Leben lang treu geblieben.

Der Verlag hat an der Ausstattung des werthvollen Buches nicht gespart. Mehrere Porträts und eine überaus hübsche Karte des badisch-pfälzischen Kriegsschauplatzes ziern das Werkchen, dagegen hätten wir es gern gesehen, wenn die werthvollen Bilder des Zeichners Tan, die schon „Die deutsche Revolution“ von Blos verzierten, weggelassen wären.

Wir hoffen, daß das interessante Buch des bedeutenden und charakteristischsten Demokraten in recht viele Arbeiter-Bibliothekeken seinen Weg findet.

Schumann Millowet sah sich ohne Weiteres veranlaßt, das Mädchen zu verhaften. Da der Schumann dabei, nach Angabe von Augenzeugen, sehr schwach vorging, ist es wohl begreiflich, daß die G. nicht allzu willig Folge leistete. Bei dem Vorgang wurde dem Mädchen die Kleidung in Fesseln vom Leibe gerissen. Dem hinzueilenden Bräutigam der Verhafteten gelang es schließlich, daß vom weiteren Transport nach der Wache eine Drohschleife hergestellt wurde. Am nächsten Morgen wurde die bei ihrer Mutter, einer Wittwe, auf dem Papenstump wohnende G. wieder entlassen. Einige Zeit später erhielt sie jedoch durch den Schumann Brodrecht die Mitteilung, daß sie unter Kontrolle gestellt worden sei und sich innerhalb 24 Stunden eine von der Polizei genehmigte Wohnung zu verschaffen habe, sonst habe sie Kiel sofort zu verlassen. Begründet wurde diese Maßregel damit, daß die G. auf dem Jahrmarkt in Begleitung eines Marinerobermanns gesehen worden sei. Ohne daß der geringste Anhalt dafür vorlag, daß das Mädchen gewerbsmäßige Unzucht betrieben hätte, sollte es also in eine Situation verlegt werden, die für sie die Wirkung haben mußte, es direkt der Prostitution in die Arme zu treiben. Unter solchen Umständen sog die G. es vor, was sehr zu ihren Gunsten spricht, aus Kiel fortzuziehen und in Elmhorn bei einem Stadtrath als Hausmädchen in Dienst zu treten. Damit war aber die königliche Polizei in Kiel keineswegs einverstanden. Hinter dem Mädchen wurde ein Haftbefehl erlassen. In Elmhorn wurde es einfach aus dem Dienst gerissen, dann nach Kiel übergeführt und hier direkt wie eine Prostituierte behandelt. Nachdem die Behauptungen zweier in städtischen Krankenhäuser zur Untersuchung einige Zeit untergebracht worden, erfolgte ihre Überführung in Untersuchungshaft.

Für alle diese Maßnahmen vermochte der als Zeuge geladene Schumann Brodrecht in der Gerichtsverhandlung auch nicht einen im entferntesten ausreichenden Grund anzugeben. Es ergab sich zwar, daß das Mädchen einige Liebhaber gehabt hatte. Dagegen konnte absolut nicht nachgewiesen werden, daß es sich der gewerbsmäßigen Unzucht schuldig gemacht hätte. Unterrichter v. Opst fand das Vorgehen des Kieler Chefs der Eittenz Polizei, des Polizeiraths Siebhan, nach unferm Kieler Parteiblatt, „geradezu unerhört“ und „verabscheuenswürdig“. Ohne jede Verachtung und ohne jeglichen Anstand, „wird die G. in Elmhorn unter Kontrolle gestellt und damit aus der Reihe der anständigen Frauen ausgeschlossen. Als sie sich durch Fortreisen dieser entzieht, wird sie durch die Polizei aus dem Dienst gerissen und vier Wochen in Haft behalten.“

Die Angeklagte wurde wegen Unfugs und Widerstands zu einer Geldbuße verurtheilt. Und selbst diese gilt als durch die lange Haft als erledigt.

Eine „sozialdemokratische“ Heilstation. Nach der „Deutschen Arbeiter-Zeitung“ hat der Verband der Berliner Metall-Industrieller folgende unwürdige Denunziation an die Heilanstalt Grabowsee gesandt.

Von einem unserer Mitglieder erhalten wir Kenntniss von einem Briefe, den ein daselbst zur Heilstellung seiner Gesundheit befindlicher Angestellter der betreffenden Fabrik einem seiner Kollegen geschickt hat und worin sich derselbe etwa folgendermaßen äußert: „Ueber die Einrichtungen der Heilstätte kann ich mich höchst befriedigend ausdrücken; leider muß ich es als höchst unangenehm empfinden, daß die Freiheit, die in der Anstalt herrscht, zur Folge hat, daß die Heilstätten zu sozialdemokratischen Agitationsheimen gestempelt werden, da sich die Patienten hauptsächlich aus organisierten Arbeitern rekrutieren; jeder Neuling wird aufgefragt, was er für eine Religion habe und ob er organisiert ist. Wehe demjenigen, der es wagt, Sonntags zur Kirche zu gehen; es werden förmlich Posten aufgestellt und die Folge davon ist, daß von den 180 Patienten es höchstens 10 Mann wagen, sich dem Hofne der „Genossen“ anzufügen; ebenso ist es mit der Zeitung. Wer außer dem „Vorwärts“, der von der Redaktion kostenlos in zuka 20 Exemplaren geliefert wird, eine andere Zeitung liest, wird den ganzen Tag gehänselt, vorausgesetzt, daß er nicht die nöthige Energie besitzt, sich dieses zu verbieten.“

Was dieser Denunziantenstreich soll, ist leicht ersichtlich. Die Herren wollen durch den geschickt zurechtgemachten Brief erreichen, daß die Leitung der Anstalt den Kranken verbietet, den „Vorwärts“ zu lesen. Selbstverständlich sind die Zeitungen aller anderen Parteien den Patienten auch zugänglich; es wäre eine Brutalität sondergleichen, den Leidenden diejenige Lektüre zu entziehen, die ihnen zusagt.

Die Antisemiten bei den Abstimmungen über den Zolltarif. Die „Deutschsozialen Blätter“, das Organ der Liebermann'schen Richtung, attestieren, daß Uhlwardt schon seit Jahren im Reichstag, „nur ein bis zwei Mal auf ein paar Stunden gesehen worden ist“. Er habe „natürlich auch bei diesen Abstimmungen gefehlt“. Abg. Dr. Böckel hält im Lande Vorträge für die Forderungen des Bundes der Landwirthe und fehlt deswegen bei den Abstimmungen über die Entwürfe des Bundes im Reichstag. Abg. Dr. Vogel sei erkrankt. Abgeordneter Gobel von der Zimmermann'schen Richtung enthielt sich der Abstimmung. Abg. Raab, der mit Liebermann, Gobel und Müller-Waldack die Liebermann'sche Fraktion bildet, stimmte nicht mit Liebermann und Müller-Waldack, sondern wie die „Deutschsozialen Blätter“ wörtlich schreiben, „in ausdrücklichem Einverständnis mit dem Bundes der Landwirthe in seinem Wahlkreis mit Rücksicht auf die dortigen besonderen Verhältnisse gegen den 750 Mk. Zoll“. — Wir hatten also richtig gemuthmaßt, daß Abg. Raab sich gesünder hat, seinem Agrarprogramm im Reichstag Ausdruck zu geben, weil ihm in Flensburg für die Wiederwahl der Waden zu heiß geworden ist. Die Antisemiten können auch anders, wenn es verlangt wird. Prachtvolle Charaktere.

Die Parteileitung der antisemitischen „deutsch-sozialen Reformpartei“ hielt nach der „Deutschen Wacht“ am Mittwoch unter dem Vorsitz Zimmermann's im Reichstag eine Sitzung ab. In dieser fand u. A. die Kandidatur des Reichlers der „Staatsbürger-Zeitung“, Duhn, für Friedeberg-Answalde die Zustimmung der Partei. Ferner wurde dem Beschlusse zugestimmt, einen Kandidaten der Reformpartei, den Kreis Schlagsau-Platow aufzustellen. Sodann wurde beschlossen, daß der antisemitische Landesverein für das Königreich Sachsen sich auf nächste Nachbargebiete ausdehnt in Ost- und Mittelthüringen, in der Provinz Sachsen und der Niederlausitz.

Weshalb ein Reserveoffizier sich duelliren „mußte“, kam nach der „Rbln. Ztg.“ bei einer Gerichtsverhandlung in Köln zu Tage. Ein Reserveoffizier und ein Student waren Freunde, ihr Verhältnis eskalirte dann, aber sie griffen sich noch. Doch der Student hatte eines Tages das Gefühl, daß der Reserveoffizier ihn nicht höflich genug grüßte, und als der Reserveoffizier eine Erklärung hierüber auf der Straße ablehnte, fand der Student dies „tattlos“ und erzählte Bekannten, der Reserveoffizier habe „gegrüßt“. Der Reserveoffizier unterbreitete als Reserveoffizier diesen Ehrenhandel seinem Ehrenrath. Der brachte wirklich keinen Ausgleich fertig und nun folgte ein Zweikampf auf Säbel, wobei dem Studenten die Temporalia (Schläfenkapsel) durchgeschlagen wurde. Das Ende vom Rede sind je drei Monate Festung für die beiden Freunde.

Für die Reichstagswahl in Schleswig-Holstein ist nach der „Deutschen Tageszeitung“ der Antisemit Graf Reventlow-Wulfshagen von den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirthe als Kandidat proklamirt worden.

Ausland.

Österreichische Wahlen. Bei der letzten Stichwahl im Landgemeindefreigebiet Baden wurde der Antisemit Zuckel mit 2100 gegen 1062 Stimmen, wiche auf den liberalen Kandidaten

Meiner stellen, zum Landtagsabgeordneten gewählt. — Alle 21 kändlichen Mandate sind nunmehr im Besitz der Liberal-Antisemiten. Die Sozialdemokraten konnten in allen diesen Kreisen nur Wahlmandaturn ausstellen — des miserablen Wahlrechts wegen.

Der Scharpieler in der Maske unseres Genossen Dazaynski's. Im österreichischen Abgeordnetenbause erzählt die Donnerstag der bekannte Sozialdemokrat Dazaynski in Verbindung auf eine Rede des Grafen Dietrichsdorff folgenden:

Drei Monate nach meiner Wahl, bei der ich 24,000 Stimmen erhielt, hat ein Staatsanwalt ein Stück geschrieben, worin der Bauernführer die Bauern zum Morden, Brennen und Rauben aufforderte, damit der Agitationsfonds der sozialdemokratischen Partei gefüllt werde. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der betreffende Scharpieler, ein armer Keil, ein Kurzeleider, wurde, trotzdem er sich weigerte, gezwungen, meine Maske anzuziehen. Die Bureaucratie, welche die Theaterkarten von dem Hofrath Lasowski bekommen hatte, kam in das Theaterchen, um sich an meiner Schwach zu weiden. Am nächsten Tage kamen zweihundert Arbeiter in die Bude, und als es zu der Stelle kam, wo der sozialdemokratische Agitator in meiner Maske den Bauern läßt, sie sollen brennen, morden und rauben, um den sozialdemokratischen Agitationsfonds zu füllen, war es unmöglich, die Vorstellung zu Ende zu führen. — Abg. Ubersch: Das macht die Schlichta! — Abgeordneter H. v. Gnievoss: Was wollen Sie denn von der Schlichta? Wir sind doch nicht Theaterdirektoren! — Abg. Bernerkerker: Aber der Dietrichsdorff weiß das Alles! — Abg. Dazaynski (fortfahrend): Als der Hofrath Lasowski am nächsten Tage um jeden Preis die Vorstellung durchführen wollte und Plakate anheften ließ, daß sie trotz Allem stattfinden, war es der Korporalcommandant Albori, der die Militärmusik zurücksog, um eine so ausgeprobenen Kumpanerei nicht zuzulassen. Die nationalen Demokraten aber setzten es durch, daß den Bauern in den Dörfern das Stück vorgespielt wurde. (Widerpruch bei den Polen.) Großt mir Graf Dietrichsdorff, weil ich mich vor einigen Jahren mit ihm nicht geschlagen habe. Ich habe mir eine Dummheit und dem katholischen Glauben eine Schande erpart. Und wer hat mir gratulirt? Die Canonici des Innsbrucker Kapitels. (Lebhafte Heiterkeit.) Sie haben mit einem hübschen Brief geschrieben: „Wir sind Ihre politischen Gegner, aber wir müssen anerkennen, daß Sie auf diese unbedachte Herausforderung anständig und christlich reagirt haben.“ (Heiterkeit.)

Ein bezeichnendes Bild österreichischer Zustände

Partei-Angelegenheiten.

Genossinnen! Es liegt im Interesse der Aufgaben, die Euch die Konferenz zu München zugewiesen hat, und die Euch aus der Situation in nächster Zeit erwachsen, daß Eure planmäßige Betätigung keine Unterbrechung erfährt. Die Unterzeichnete fordert Euch deshalb auf, recht bald die Wahl Eurer Vertrauenspersonen vorzunehmen. In Orten und Bezirken, wo das System der weiblichen Vertrauensperson nicht besteht, wo sich aber das Bedürfnis nach einer regeren und einheitlicheren Betreibung der agitatorischen und organisatorischen Arbeit unter dem weiblichen Proletariat fühlbar macht, stellen die Genossinnen sich mit den Führern der politischen und gemeinschaftlichen Arbeiterbewegung in Verbindung setzen, um sich gemeinsam mit ihnen über die eventuelle Aufstellung einer eigenen Vertrauensperson oder eine andere Form der organisierten Wirksamkeit schlüssig zu machen. Die Adressen der Vertrauenspersonen sind möglichst bald der Unterzeichneten bekannt zu geben.

Mit Parteigrüß
Ottilie Vaader,

Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands,
Berlin S.W., Bellinstraße 95, Post. III.

Genosse Albert Schmidt ist Donnerstag 12 1/2 Uhr aus dem Gefängniß, in dem er drei Jahre zugebracht, entlassen worden. Wie aus Halle mitgetheilt wird, hat Genosse Schmidt die Strafe verhältnismäßig gut überstanden. Na den Thoren des Gefängnisses wurde er von seiner Frau, von Magdeburger, Hallenser und Genossen anderer Orte begrüßt und trat nach einem Spaziergang an der Saale gegen 6 Uhr die Heimreise nach Magdeburg an.

Die „Leipziger Volkszeitung“ führt ihren Bank mit dem Fallenser, Berliner und Dresdener Parteiblatt fort und hat außerdem noch alle zwei Tage Abrechnungen mit einzelnen Parteigenossen zu halten. Dies wenig genossenschaftliche Verhalten findet immer häufigere und kräftigere Abweisungen bei den anderen Parteiblättern. So schreibt z. B. die „Neußische Tribüne“ in Gera, die dem ganzen Kreis bisher ferngestanden hat, über die Leipziger Methoden was folgt:

„Eine geradezu widerliche Lust zur Anrempelung und Sänterei macht sich seit einiger Zeit in der „Leipziger Volkszeitung“ bemerkbar. Bald ist es ein Prax mit dem „Vorwärts“, dann wieder ein solcher mit einem anderen Parteiblatt. Jetzt hat die „L. Ztg.“ gleichzeitig eine Pressepolemik mit dem Verein Arbeiterpresse, dem Genossen Eisner und dem „Pall. Volksbl.“ vom 3. August gebrochen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Aus all diesen Streitartikeln der „Volksztg.“ fließt das außerordentlich hochgeschraubte Gefühl einer Rechtshaberei heraus. Das ist zwar eine persönliche Angelegenheit der „Leipziger Volksztg.“, die uns nichts angeht, vornehmlich für uns ist es aber, daß die Leipziger Genossen dieser unendlichen Säntereien mit anderen Parteiblättern nicht endlich müde werden. Das Auser, welches die „Leipziger Volkszeitung“ sonst in der Parteipresse besitzt, sollte durch solche persönliche Akteerei doch nicht unanständig gemindert werden.“

Vorläufig ist noch keine Aussicht vorhanden, daß dem Treiben ein Ende gemacht wird, deshalb muß die Parteipresse das unangenehme Amt der Leipziger Ueberhebung weiter verwalten.

Die Sozialdemokratie im höchsten Norden. Aus Tromsø wird dem Norwegischen „Sozialdemokraten“ gemeldet, daß der Parteigenosse Dr. Alfred Griften von einer Vortragsreise aus den nördlichsten Orten des Landes zurückkehrt. In Ulecrall hat eine Agitation reger Interesse gefunden. An mehreren Orten wurden neue Abtheilungen der sozialdemokratischen Partei gebildet. — Es ist ein gutes Zeichen für die weltgeschichtliche Bedeutung der Sozialdemokratie, daß ihre Ideen auch jenseits des Polarkreises (Tromsø selbst liegt nahe dem 70. nördlichen Breitengrad) und oben am nördlichen Eismeer lebhaftes Interesse und Begeisterung erwecken.

Arbeiterbewegung.

ac. Das Nationalkomitee der belgischen Bergleute hatte sich zu Arbeitminister Francoise bewegen, um diesen zu erlauben, zwischen ihnen und den Bergwerksbesitzern als Schlichter zu fungiren. Der Minister hat es abgelehnt, dieser Aufgabe sich zu unterziehen mit dem Hinweis, er wolle nicht den Richter spielen, da er keine Sicherheit habe, daß sein Schiedsspruch angenommen werde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. November.

Ein Prediger christlicher Nächstenliebe, ein Herr Pastor Müller aus Breslau, redete kürzlich im Rationiger Gewerbeverein über „Die Bekämpfung des Vagabundenthums“. Das „Oberschlesische Tageblatt“ bringt folgenden bemerkenswerthen Bericht über den Vortrag dieses Jüngers Jesu:

Pastor Müller gab eine kurze Geschichte des Vagabundenthums, wies auf die „nahenden Scholaren“ und die übrigen „fahrenden Leute“ des Mittelalters hin und brachte dann einige Anekdoten aus seinem Leben über Vagabundanten mit Vagabunden. Das Leben eines Vagabunden unserer Tage stellte er als ein recht erträgliches und angenehmes hin, und er behauptete, daß Unlust

zur Arbeit und der Heng zu einem ungebundenen Bettlerdasein der allermeisten Vagabunden auf die Landstraße getrieben hätte. Der Vagabund bringe einen angenehmen, sorglosen Sommer, und im Winter öffnete sich ihm mild und gastfreundlich die warmen Hellen der Landeshausgründe. Unwillkürlich dachte mancher der Hörer an eine andere Darstellung des Vagabundenlebens, an jene meisterhaften Schilderungen, die der russische Dichter Maxim Gorki und gegeben hat. Von jenen Nächten, in denen der Vagabund halb verzwirbelt in einen Misthaufen ober in die Erde eingräßt, um nicht zu erfrieren, von der Kälte und Noth, mit der seine bittende Hand immer wieder zurückgestoßen wird, von dem Misthaufen, mit dem Polizei und Bauern dem armen Arbeitslosen entgegenreten, von dem erdrückenden Gefühl, allein, arm und verachtet zu sein. Und endlich vom einsamen Tod, den der alte Vagabund verzimmert und verdorben hinter der Ecke stirbt. Solche Thne schlug der Redner nicht an. Aber er forderte auf zur Selbsthilfe und zur Gründung von Arbeitshäusern, mittelst deren wir uns gegen die „Schlemmer und Prasser der Landstraße“ wehren könnten, die dem Staat jährlich gegen 60 Millionen kosteten. Er berichtete über die Bestrebungen des Vereins gegen Vagabundenthum, der schon schöne Erfolge zu verzeichnen hatte. Zum Schluß forderte der Redner alle Anwesenden auf, sich an diesen Bestrebungen zu theiligen und Derr nicht vergessen, die zu schließlich trotz ihrer tiefen Verkommenheit immer noch unsere Brüder seien.“

Dem Berichterstatter des bürgerlichen Blattes merkt man den Widerspruch, ja den Widerwillen gegen eine Schilderung der Armen und Elenden der Landstraße an, wie sie hier von einem „Manne Gottes“, der mit erbarmender Liebe Alles erfassen sollte, gegeben wird. Und es war ein trefflicher Gedanke, den Worten des Herrn Pastors die lebenswahren Schilderungen Maxim Gorkis entgegenzustellen, der selbst ein solcher Vagabund war und aus ihren Herzen sprach. Wir brauchen unsern Lesern, von welchen mancher schon in Noth und Elend auf der Landstraße umherirrte und nahe daran war, als Vagabund ohne eigene Schuld unterzugehen, nicht zu sagen, wie un wahr und ungerecht die Worte des Herrn Pastors von den „Schlemmern und Prassern der Landstraße“ sind.

*** Wie sieht's im Maschinengewerbe aus?**

Darüber berichtet uns die „Arbeitsmarkt-Korr.“: Der starke Rückgang des Eisenverbrauchs im laufenden Jahre, der kaum 66,6 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gegen 89,2 Kilogramm im Vorjahre und 131,7 im Jahre 1900 erreichen dürfte, ist zu einem Theil auf die schlechte Beschäftigung in der Maschinenfabrikation zurückzuführen. Anstatt einer Beschäftigung im Herbst hat der Arbeitsmangel zugenommen; nur wenige Branchen der Maschinenfabrikation sind für längere Zeit voll beschäftigt, in den anderen giebt es nur vereinzelt Werke mit vollem Betrieb. In Chemnitz, einem Centrum der Maschinenindustrie mit zirka 17,000 erwachsenen Metallarbeitern, ist nicht nur die Zahl der in Stellung befindlichen Arbeiter gegenwärtig geringer, als selbst im Vorjahre, es ist nicht einmal Beschäftigung für den reduzierten Arbeiterstand vorhanden. In der sächsischen Maschinenfabrik stehen zur Zeit ungefähr 3500 (früher 5000) Arbeiter. Von diesen arbeitet der größte Theil von früh 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, einschließlich einer kurzen Pause 7 1/2 Stunden. Troßdem reicht die Arbeit nicht aus, so daß viele aussetzen müssen. In den Bahnhofs-Werkstätten mit 2000 Metallarbeitern wird nur 5 Tage in der Woche gearbeitet.

In den anderen Betrieben schwankt der Beschäftigungsgrad je nach dem wechselnden Stande der Aufträge. Sobald eine Fabrik Bestellungen erhält, werden diese schnellstens fertiggestellt; hernach müssen die Arbeiter wieder aussetzen. In der Werkzeugbranche werden auch, sobald Bestellungen eingehen, vereinzelt Leute eingestellt, aber nach Erledigung der Aufträge finden sofort wieder Entlassungen statt. Nur in einer Branche sind die Beschäftigungsverhältnisse günstig, und zwar in der Strumpf- und Stidmaschinen-Branche, wo in 2000 Arbeiter zur Zeit Ueberstunden machen. Die Ungelmäßigkeit der Beschäftigung hat ungemein schwankende Wocheneinnahmen der Arbeiter zur Folge: Arbeiter, die Löhne von 18—25 Mark verdienen, sind sehr zufrieden, da die Wochenverdienste bis zu 12, ja vereinzelt sogar bis zu 6 Mark herabsinken.

In den Reihen der organisierten Arbeiter ist die Arbeitslosigkeit augenblicklich noch gering, viel größer ist sie unter den unorganisierten. Auch in solchen Orten Sachsens, wo die Maschinenindustrie hinter anderen Gewerben zurücksteht, tritt der Arbeitsmangel scharf hervor. So lassen in Krimitzschau die Arbeitgeber nur sechs Stunden täglich arbeiten oder sie legen Feiertage ein. Gleich ungünstig ist die Lage auch im rheinisch-westfälischen Bezirk. So wird aus Essen und Umgebung eine befremdliche Zunahme der Arbeiterentlassungen gemeldet, die deutlich den steigenden Arbeitsmangel spiegelet. Die Maschinenbau A.-G. Union sieht die Aussichten für die Zukunft als recht unbefriedigend an Wenn auch der Beschäftigungsgrad gegen Juli eine kleine Aufbesserung erfahren habe, so reicht die gegenwärtige Arbeitsmenge doch lange nicht für einen vollen Betrieb aus. Dabei ist in dieser Fabrik der Arbeiterbestand von 522 im Vorjahr auf 475 Köpfe in diesem Jahre herabgelezt worden.

In den rheinisch-westfälischen Kesselfabriken hat sich jetzt die kräftige Lage besonders scharf abgespielt. Die Arbeitszeit wird stark eingeschränkt; es giebt schon Kesselschmiede, die nur noch vier Tage in der Woche arbeiten. Etwas besser ist die Geschäftslage der Maschinenfabriken in Wanaheim und Magdeburg, was darauf zurückzuführen ist, daß dort die Herstellung landwirthschaftlicher Maschinen eine große Rolle spielt und gerade von Seiten der Landwirtschaft Bestellungen vorliegen, die für einige Zeit einen normalen Betrieb ermöglichen.

Schwimmschlot. Eine Begräbnisgeschichte. Jüngst passirte hier eine Begräbnisgeschichte, wie sie wohl nicht oft vorkommt. Feataben wurde ein Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes. Seine Kollegen wollten ihn nach der alten Sitte die letzte Ehre erweisen; sie beauftragten ihn mit dem Auftragen eines Kranz mit einer rothen Schleife. Als der Träger diesen sozialdemokratischen Unkraut bemerkte, weigerte er sich, den Zug weiter zu begleiten. Die Wittve des Verstorbenen erntete den Möggen ihres todtten Mannes den Kranz und vernichtete ihn. Der Träger begleitete nunmehr den Leichenzug zum Grabe. — Dieser Vorfall giebt wieder einmal Anlaß zu Betrachtungen über die Verhältnisse, die bei Begräbnissen der Arbeiter in der Regel vorliegen.

Warenhaus Rogalski

Nicolaistrasse 16/17

BRESLAU

Nicolaistrasse 16/17.

Billigste Bezugsquelle in Posamenten u. Kurzwaren.

Kurzwaren.

in Mohairborde	Meter	7 Pf.
in Velourbord	Meter	4 Pf.
Tailienstäbe	Dutzend	9 Pf.
Tailienverschlüsse	Stück	9 Pf.
Schweissblätter	Paar	6 Pf.
Nähnadeln	25 Stück	1 Pf.
Stopfnadeln	25 Stück	6 Pf.
Fingerhüte	2 Stück	1 Pf.
Nähseide	Stränchen	2 Pf.
Centimeter-Maasse		3 Pf.
Haken und Augen, schw. 7/7		4 Pf.

Tapissarie.

Paradehandtücher, vorgezeichnet	Stück	18 Pf.
Bürstentaschen, vorgezeichnet	Stück	10 Pf.
Frühstücksbeutel, vorgezeichnet	Stück	16 Pf.
Besen-Vorhänge, vorgezeichnet	Stück	1,35

Tricotagen.

Herren-Tricot-Hemden	Stück von	66 Pf. an.	
Herren-Tricot-Beinkleider	Stück von	66 Pf. an.	
Kinderstrümpfe,			
Grösse 1	33 Pf., Grösse 2	38 Pf., Grösse 3	43 Pf.
Strickwolle, schwarz und farbig		Pfund 1,75	
Kinder-Capotten		von 75 Pf. an	

Hüte.

Damen-Hüte, Sammet und Chenille	3,25
Damen-Hüte, Sammet und Capotte und Tocks	2,25
Garnirte Kinderhüte	1,15
Ungarnirte Hüte, schwarz und coul.	1,10

Möbelstoffe.

Ein grosser Posten Steppdecken	von	2,50 an.
Ein grosser Posten Kinderwagendecken,		
	gestickt von	75 Pf. an.
Ein grosser Posten Sophakissen	von	45 Pf. an.
Gardinen	Fenster	1,70

Schuhe.

Echt Boxealf-Herren-Schnürstiefel	9,80
Herren-Gamaschen	3,85
Damen-Schnürstiefel alle Nummern	4,90
Lack-Ballschuhe	1,90
Stieppschuhe mit Ledersohle und Absatz	95 Pf.
Filzschuhe, gefürtert	Paar 95 Pf.

Schreibwaren u. Bücher.

100 Couverts und 100 Briefbogen	35 Pf.
Postkarten-Album für ca. 300 Karten	95 Pf.
Grosser Posten Bilderbücher	per Stück 25 Pf.
Breslauer Ansichtskarten	12 Stück 10 Pf.
Geprägte Blumenkarten	6 Stück 20 Pf.

Herren-Artikel.

Herren-Oberhemden, gestickt	Stück	2,45
Kragenschoner	Stück von	38 Pf. an
Herren- und Damen-Senlrme	Stück von	85 Pf. an
Herren-Westen	Stück von	1,20 Mk. an

Leinen, Baumwolle.

1000 Dutzend Tasehentücher, Dtzd. von	36 Pf. an.
1 Posten Tischtücher, extra gross, von	75 Pf. an.
1 Posten Servietten	Dtzd. von 2 M. an.
1 grossen Posten Halbleinen, Bettbreite Min. v.	58 Pf. an.
Küchenhandtücher	Stück von 14 Pf. an.

Schürzen.

Tändelschürzen	Stück	25 Pf.
Hauseschürzen	Stück	50 Pf.
Kinderschürzen	Stück	20 Pf.

Wäsche.

Weisse Damenhemden	58 Pf.
" " gestickter Sattel	95 Pf.
Damen-Rosen	95 Pf.

Corsets, neueste Façons.

in grösster Auswahl, Stück von 58 Pf. an.

Kleiderstoffe.

Bauskleiderstoffe, doppeltbr.	Meter	26 Pf.
Velours	Meter	2 ¹ Pf.
Jupons:offe	5 Meter	1,25

Weisswaren.

Seid. Theater-Shawls	1,25
Seidene Lavallieres jetzt Stück	1,—
Schwarze Spitzen-Shawls	40 Pf.
Federboas	85 Pf.
Spitzen-Kragen	40 Pf.
Atlasband festkantig, No. 5, in allen Farben	Mtr. 5 Pf.
Ripsband, reine Seide, No. 5	Meter 16 Pf.
Ripsband, reine Seide, No. 9	Meter 28 Pf.
Ripsband, reine Seide, No. 12	Meter 35 Pf.
Ripsband, reine Seide, No. 20	Meter 50 Pf.

Wirtschafts-Artikel.

Brotbüchsen	88 Pf.
Reibmühle	1,18
Seifennäpfe	9 Pf.
Kaffee-Lothe	5 Pf.
Spiritus-Kocher	25 Pf.

Porzellan.

Kaffee-Service, Porzellan, 8 theilig.	2,25
Teller	Stück 5 Pf.
Tassen	Paar 9 Pf.
Satz Schüsseln	25 Pf.

Holz-Galanterie.

Handtuch-Balter	45 Pf.
Wappstischen	2,25

Lebensmittel-Abtheilung.

Neu aufgenommen:
Mehl in Leinenbeutel.

Weizen 00	à Pfd.	13 Pf.
Marke „Schneeflocke“	à Pfd.	17 Pf.
Kaffee	à Pfd. von	78 Pf. an.

Glühstrumpf 8 Pf.

Brenner mit Stift 39 Pf.

Cylinder 9 Pf.

Fordern Sie Rabattbuch und Sparmarke.

Die photographischen Aufnahmen finden im Atelier meines Etablissements in den Geschäftsstunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends statt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. November.

Herbstlegie.

Herbststürme laufen pfeifend über die Blüten.

Schon rückt sich in seinem Reich der eilige Winter, mit neuer Kraft gewappnet, die erschöpfte Erde zu überziehen.

Selig hat sie derernt gebührt und gekostet mit dem schönen Frühling; in heißer, reifender Sommerglut wandelte sie schimmernde, duftende Blüten in saftschwellende, glänzende Früchte.

Als man ihr aber diese genommen, als ihre Aufgabe erfüllt war, da sanken die einsam so quellenden, kraftstrotzenden Blüme und Sträucher in sich zusammen.

Der heimtückische Schleicher, der Nachtfrost, überfällt sie zuerst. Sie widersehen sich anfänglich, aber allmählich wird er zudringlicher und gefährlicher, bis sie eines Morgens im goldigen Schein der milden Sonne weinend einer am andern erkennen, daß ihr Ende herannahet.

Ein wunderbarer Anblick zwar, wenn der goldene Sonnenschein auf dem goldenen Blättermeer ruht, aber er bricht den Blättern und Blumen doch das Herz, er erinnert sie ans Sterben, ans nahe Grab, an Winterkälte und Verwesung.

Und zu Tausenden und Abertausenden fliehet sie hernieder aus luftiger Höhe auf die kalte Erde, von wo sie ein Wirbelwind wieder aufwirbelt. Sie trotz ihres milden Schmerzes in wildem Ergötzen durch die Gassen jagt.

Und mit jedem fallenden Blatt treten aus dem goldgelben Blättergehäuse die schwarzen, kalten, kahlen Nests und Zweige, die freudlosen, starren Zeichen des blätter- und blütenlosen Winters deutlicher und nackter hervor.

Nicht in ohnmächtigem Jörn in sich selbst vertieft wie einst im Mai, nicht anmutig umspielt von Frühlingssonnenschein, von zartgeuer, frischquellender Blätterpracht, von prickelndem, schneurigem Blütenschimmer!

Mit höhnlichem Grinsen schütteln sie ihre einstigen lieblichen Begleiter von sich ab, die kraftlos herniederstinken, mit dem rauhen Nordwind im Bunde peitschen sie sich in süßlosem, ungebärdigem Spiel gegenseitig, um eher der verhassten Blätter ledig zu werden und ihren von fern herannahenden harten Tyrannen würdiger zu empfangen.

Vorbei jetzt lachender Sonnenschein, vorbei spritzende, blühende Jugendkraft, vorbei fruchtswangere Sommerszeit, vorbei laut jubelnde Freude, vorbei hell leuchtende Freiheit!

Sineingezwungen in grimmige Winternacht, in lebendtötende Eiskälte, in freiheitsstößende Frostemacht!

Traurige Uebergangszeit! Traurige Herbstzeit! Ernst Almsloh.

* Achtung, Parteigenossen! Wenn der Kampf gegen die übermächtigen Gegner bei den Stadtverordneten-Wahlen mit voller Kraft geführt werden soll, ist viel Geld notwendig. Trotz aller persönlichen Opferwilligkeit der Genossen an Zeit und Kraft sind doch die Kosten für die Agitation ganz erheblich.

Briefe, Anfragen zc. sind an den Vorsitzenden des Wahlkomitees, Genossen Julius Bruhn, Neue Graupenstraße Nr. 5/6, zu richten. Gelder zc. nimmt der Kassierer, Genosse Paul Heppner, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 89, ebenso

auch die „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5/6, entgegen.

* Reichstagsnachwahl in Biegnitz-Goldberg-Haynau. Nunmehr ist der Termin der Nachwahl am 1. d. bekannt gemacht. Die Reichstagsersatzwahl findet laut Verfügung des Regierungspräsidenten Donnerstag, den 11. Dezember d. J. statt.

Auch die Konservativen haben jetzt die Kandidatenfrage gelöst. In einer gestern in Biegnitz tagenden Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des konservativen Vereins, sowie des Vorsitzenden und der Bezirksvorsitzenden des Bundes der Landwirthe im Wahlkreis Biegnitz-Goldberg-Haynau wurde der Erbscholtiseibesitzer Oskar Köhrich in Wilhelmsdorf, Kreis Goldberg-Haynau als Reichstagskandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe aufgestellt.

* Kleinbauer und Gerstenzoll. Die „Oberschlesische Volkszeitung“, ein in Ratibor und Leobschütz erscheinendes, wöchentliches Zentrumsblatt, hatte vor kurzem seinen Lesern eine kräftige Erhöhung des Gerstenzollens mundgerecht zu machen gesucht.

„Ich wohne im Leobschützer Kreise, besitze ein Areal von fünf Morgen Land und betriebe vornehmlich Viehzucht und zwar bis jetzt mit zufriedenstellendem Erfolge. Als Hauptfuttermittel verwende ich Gerste, und da ich dieselbe unmöglich selbst in genügender Menge produzieren kann, bin ich gezwungen, dieselbe zum weitaus größten Theile einzukaufen.

„Ich wohne im Leobschützer Kreise, besitze ein Areal von fünf Morgen Land und betriebe vornehmlich Viehzucht und zwar bis jetzt mit zufriedenstellendem Erfolge. Als Hauptfuttermittel verwende ich Gerste, und da ich dieselbe unmöglich selbst in genügender Menge produzieren kann, bin ich gezwungen, dieselbe zum weitaus größten Theile einzukaufen.

Daher bin ich gegen jede Erhöhung des Gerstenzollens. Die deutsche Viehproduktion würde durch einen Zollsatz von 550 Mk. auf Gerste um ca. 50 Millionen Mark geschädigt werden. Unser Hauptvorteil und überhaupt unsere ganze Lebensfähigkeit resultiert gerade aus der Viehhaltung und die Annahme des Kommissionsbeschlusses durch die Regierungen würde uns Kleinbauern dem sicheren Ruin zuführen.

* Achtung, Metallarbeiter! In der Feilenbauerei von Ludwig Wilkens, Friedrich-Wilhelmstraße 80, sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Lohnabzüge von 50 Pf. pro Zentner und 5 Prozent außerdem, konnten sich die dort beschäftigten Feilenbauer nicht gefallen lassen.

* Der Handel mit Blumen und Kränzen ist in Breslau am morgigen Allerseelestage für die Dauer von zehn Stunden, die jedoch außerhalb der für den Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, gestattet.

* Zur Beachtung für Hausbesitzer und ihre Leute. Eine Hausbesitzerin in Biegnitz hatte wegen mangelnder Flurbelichtung in ihrem Hause einen Strafbefehl über zwei Mark erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben hatte.

Wutter hier in der Sommerfrische wählte, an einer breiten und steilen Stelle des Grabens in eines der tiefen Löcher. Auf ihre Pflanzzeit eilte der in der Nähe mit anderen Kindern spielende sieben Jahre alte Sohn des Gastwirths Brauns an die Unfallstätte, legte sich ohne weiteres Bestimmen auf die Erde und reichte dem Mädchen die rechte Hand entgegen, während er sich mit der linken Hand an dem unter ihm befindlichen Rasen festkammerte, um sich Halt zu verschaffen.

Zwei bemerkenswerthe Vorgänge aus dem Thierleben werden aus der Neumark mitgetheilt. Im Gebiet der Försterei Osterburg bei Karzig hatte ein Landwirth beim Mähen ein Gelege von Rebhühnereiern gefunden und diese auf seinem Gehöft einer Henne zum Ausbrüten untergelegt.

Bei Köllichen hat ein Fuchs die Jagd auf Fische mit dem Tode büßen müssen. Meister Reinede hatte Abflug auf Fische bekommen und stürzte sich, nachdem er vom Ufer eines Sees die Wasserfläche eine Weile beobachtet hatte, in die Tiefe, wo er einen Hecht zu erbeuten suchte.

Ein aus seinem Käfig ausgebrochener Leopard hat an Bord des im Hafen zu Hamburg liegenden englischen Dampfers „Muyumba“ nicht geringe Unruhe verursacht. Zum Glück befand sich die Besatzung in einem leeren Schiffsraum, den man sofort verschloß.

Diese Ausführungen lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und der Abgeordnete des Kreises, Herr Klose, der natürlich ebenfalls für den 5/6 Markt-Zoll gestimmt hat, trotzdem er als Grundbesitzer doch Sachverständiger sein sollte, wird es sich nicht hinter den Spiegel stecken.

Erläuternd bemerken wir zu dem Schreiben des Kleinbauern noch: Der Vortheil der Großbrauerei liegt darin, daß die kleinen Brauereien von der Erhöhung des Gersten- und Malzollens am schwersten getroffen und am sichersten ruiniert würden, die großen dann ein Monopol bekämen und sich durch gemeinsame Steigerung des Bierpreises dann schadlos halten könnten.

* Nothe Ausbeuter. Ein Blatt aus Ostböhmen, die „Ostpreussische Zeitung“ schimpft lästerlich auf die Sozialdemokratie, weil diese kürzlich in Berlin 750.000 Flugblätter mit Aufforderung zum Bonnement auf den „Vorwärts“ von den Parteigenossen ohne Entgelt verbreiten ließ.

Gemüth, solche Opferwilligkeit ist für das Wesen der Sozialdemokratie sehr bezeichnend. Was versteht solch ein bürgerlicher Tintenfuli von diesen Dingen? Die konservativen Rittersgutsbesitzer so wenig wie die liberalen Spielführer werden solche Opfer an Zeit und Kraft für ihre Sache und Partei bringen.

* Achtung, Metallarbeiter! In der Feilenbauerei von Ludwig Wilkens, Friedrich-Wilhelmstraße 80, sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Lohnabzüge von 50 Pf. pro Zentner und 5 Prozent außerdem, konnten sich die dort beschäftigten Feilenbauer nicht gefallen lassen.

* Der Handel mit Blumen und Kränzen ist in Breslau am morgigen Allerseelestage für die Dauer von zehn Stunden, die jedoch außerhalb der für den Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, gestattet.

* Zur Beachtung für Hausbesitzer und ihre Leute. Eine Hausbesitzerin in Biegnitz hatte wegen mangelnder Flurbelichtung in ihrem Hause einen Strafbefehl über zwei Mark erhalten, wogegen sie Einspruch erhoben hatte.

Bei der Explosion des Dampffessels der Zuckersabrik in Wagnleben wurden sieben Personen schwer und einige Personen leicht verletzt. Der Schornstein ist eingestürzt.

Zwei Erdstöße, die von unterirdischem Rollen begleitet waren, wurden in Male (Sulzbürgthal) verspürt. Die Eruption des Vulkans Santa Maria in Guatemala dauert fort. Bei Quezaltenango sind vulkanische Massen in der Höhe von 6 Zoll niedergegangen.

Litteratur. Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration Berlin SW., Beuthstraße 2), haben soeben das Novemberheft ihres achten Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Paul Unverricht: Der gegenwärtige Stand des Problems der Arbeitslosenversicherung.

Im Herbst.

Von Paul Günther.

Die Blüthen, die so wild einst glühten, sind längst verlobt. — Verlobt sind all die jungen Blüthen, Der Fenz ist todt!

Nun laß wie einst uns wieder sein, End' meine Dual! — Und sei ein einziges Mal noch mein, Ein letztes Mal. — —

Doch Deine müden Augen klagen Mir Deine Noth, Und Deine blaffen Lippen sagen: „Der Fenz ist todt!“

Aus aller Welt.

Eine fürchterliche Panik entstand Donnerstag Abend bei einem Brande in der Stralauerstraße 26 zu Berlin. Die Feuerwehr rettete mehr als ein Dutzend Menschen über mechanische Leitern und schaffte die Verletzten nach der nächsten Unfallstation.

Wagner hier in der Sommerfrische wählte, an einer breiten und steilen Stelle des Grabens in eines der tiefen Löcher. Auf ihre Pflanzzeit eilte der in der Nähe mit anderen Kindern spielende sieben Jahre alte Sohn des Gastwirths Brauns an die Unfallstätte, legte sich ohne weiteres Bestimmen auf die Erde und reichte dem Mädchen die rechte Hand entgegen, während er sich mit der linken Hand an dem unter ihm befindlichen Rasen festkammerte, um sich Halt zu verschaffen.

genügend hell, während der Jauge behauptete, er wüste selbst bei Tage besondere Sorgfalt anzuwenden, um sich nicht bei Passiven des Thorweges zu stoßen. Die Strafe wurde auf dreißig Mark Geldbuße erhöht!

Alkohol und Kälte. Viele sind gewöhnt, zum Schutz vor Kälte Alkohol in irgend einer Form, sei es als Brag, Schnaps oder sonstige zu sich zu nehmen. In Wirklichkeit bietet aber Alkohol keinen Schutz vor Kälte. Mit dem Blut wird der Alkohol im ganzen Körper verteilt und verfällt hier schnell der Verbrennung in Wasser und Kohlensäure. Ob er diese Verbrennung des Alkohols eintritt, wirkt er als solcher auf die meisten Körpertheile stark ein. Zunächst betrifft dieser Einfluß die Organe des Kreislaufsystems selbst. Die Schlagfolge des Herzens wird merklich vermehrt, und die Blutgefäße, besonders in der äußeren Haut, werden erweitert. Aus dieser Wirkung des Alkohols und des Kreislaufsystems erklärt sich das Gefühl der Wärme und zum Teil wohl auch das allgemeine Wohlbehagen, das sich nach Genuss alkoholischer Getränke einstellt. Wenn sich unter dem Einfluss des Alkohols die Blutgefäße unserer Haut erweitern, so sind die Endigungen der Nervenenden so zu sagen vom warmen Blut umflossen und dadurch der Kälte Wirkung der umgebenden Luft entzogen: wir fühlen nicht mehr die Temperatur der äußeren Luft, sondern die Temperatur unserer eigenen Haut. Offenbar ist aber das so entstehende Gefühl der Wärme nur eine Täuschung, denn es handelt sich natürlich gar nicht um eine wirkliche Erzeugung der Wärme, sondern nur um eine Aufhebung der Kälteempfindung. Die abkühlende Wirkung der umgebenden Luft auf unsern Körper bleibt nicht nur in gleichem Maße bestehen, sondern sie wird sogar noch stärker werden. Denn es ist leicht ersichtlich, daß in den erweiterten Hautgefäßen das warme Blut in eine größere Verührung mit der umgebenden Luft kommt, daß somit die Bedingungen für die Wärmeabgabe vom Körper günstiger werden, als wenn unter der Wirkung der Kälte sich die Blutgefäße unserer Haut zusammenziehen. Dem entspricht denn auch die Erfahrung, daß unter der Wirkung des Alkohols die Körperwärme sinkt; die Wärmeabgabe bleibt eben dieselbe, während die Wärmeabgabe steigt. Demals beobachten wir daher auch eine so starke Abkühlung des Körpers, als wenn Personen im angetrunkenen Zustande, etwa in einer kalten Winternacht, im Freien einschlafen: man hat unter diesen Umständen ein Sinken der Körpertemperatur bis auf 24 Grad beobachtet, merkwürdigerweise ohne daß das Leben dabei erlosch. Die Verwendung des Alkohols zur Erwärmung ist daher durchaus unzuverlässig; während scheinbar der gewünschte Erfolg erzielt wird, berauben wir uns gerade durch den Genuss alkoholischer Getränke einer nützlichen Abwehrvorrichtung unseres Organismus gegenüber der Kälte und erzielen das Gegenteil von dem, was beabsichtigt ist. Zur Beseitigung des Kältegeföhls ist daher der Genuss alkoholischer Getränke ganz und gar ungeeignet.

Tätowirte Soldaten. Das preussische Kriegsministerium hatte vor einiger Zeit in Bezug auf Tätowirungen an den Körpern der Gefestigungspflichtigen dem Reichsjustizamt wertvolle Ermittlungen zugehen lassen. Bei den Aushebungen wurde nämlich bemerkt, daß ein großer Theil der Rekruten-Abspiranten, welche längere Freiheits- (Gefängnis-) Strafen verbüßt hatten, an ihren Körpern Tätowirungen aufwiesen, mitunter recht unsittlicher Art. Die Nachfragen ergaben, daß diese Tätowirungen in den Gefängnissen aus langer Weile vollzogen worden waren. Es ist daraufhin den Gefängnis-Direktionen zur strengsten Pflicht gemacht worden, derartige Verurtheilungen des Körpers zu verhüten. Es finden in diesen weiteren begünstigten Erhebungen statt, namentlich beim Militär. Vor Allem werden die mit Tätowirungen versehenen Rekruten bestraft, auf welche Weise sie dazu gekommen sind. Von den Militärärzten sollen nach Möglichkeit diese Zeichnungen entfernt werden. Unzufällige Tätowirungen sollen mit Bedachtsvollstem Jinkuttaverfahren beseitigt werden, damit sie bei Untersuchungen oder beim Baden von den Kameraden nicht gesehen werden. Im Uebrigen ist es den Soldaten bei Verurtheilung verboten, sich während der Dienstzeit Tätowirungen zu lassen. Alle Tätowirungen sind aufs Gesuch in die Nationalen einzutragen.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Außer dem mit der Einlösung beantragten Kaufen ist von diesem Tage ab

Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Sie werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landesbanken sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

Bundesrat, 31. Oktober. Reichstags-Kandidatur. Vom Kreis-Wahlkomitee der Zentrumspartei des Wahlkreises Bundesrat-Volkshain-Jauer wurde Expriester Stephan aus Jäpe, Kreis Jauer, einstimmig als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Expriester St. hat die Kandidatur angenommen.

Grünberg, 21. Oktober. Bittere Lehren. Vor ca. einem Jahre verschwand von hier an einem Sonntage der ca. 17 Jahre alte Tischlerlehrling W. Seinen Mitspielern nahm er bei dieser Gelegenheit 800 Mk. in Baar und zwei Sparbüchlein über 500 Mk. lauten, mit. Trotz eifriger Nachforschungen war über den Verbleib des jungen Mannes nichts zu erfahren. Jetzt hat er sich selbst gemeldet, und zwar von Asten aus in einem Briefe an seinen in Rothburg a. O. wohnenden Vormund. Der undankbare Mensch ist mit dem gestohlenen Gelde zunächst nach Frankreich geflüchtet. Als er dort das Gut verpraßt hatte, ließ er sich in die französische Fremdenlegation aufnehmen, ist mit dieser auf französische Kolonien nach Asten gekommen, und dort geht es ihm nun jämmerlich; er ist der einzige Deutsche in der Abteilung der Fremdenlegation, welcher er zugehört worden ist. Sein Körper ist mit Wunden behaftet, und er bittet, wie der „Nied. Anz.“ berichtet, seinen Vormund flehentlich, er möchte ihn doch von dem Gelde, das ihm bei seiner Großjährigkeit zukomme, loskaufen; er würde Gott danken, noch einmal das Essen genießen zu können, das er bei seinem Meister verschmäht habe.

Ratibor. Zu dem Feuer in Markowitz wird noch Folgendes geschrieben: Die in den Flammen ungelommene 25 jährige Arbeiterfrau Adolfsine Krzul war bereits nach Ausbruch des Feuers mit dem um 10 1/2 Uhr in Markowitz eintreffenden Zuge aus Ratibor angekommen. Als sie sah, daß das Feuer in dem von ihr bewohnten Hause wüthete, stürzte sie sich in das über und über brennende Haus, um, wie sie sagte, ihren Brauflaak zu retten. Zweimal wurde sie von den um das Haus stehenden Leuten von ihrem Vorhaben abgehalten, beim dritten Male gelang es ihr trotzdem, unbemerkt von der Hinterfront des Hauses aus in dasselbe einzudringen. Sie gelangte bis in die Stube der Wittfrau Pioskowska, wo sie von dem Qualm betäubt zu Boden stürzte. Die Pioskowska, eine fast 70 jährige blinde Wittwe, war wenige Augenblicke vorher durch den Gastwirth Baria, der auf einer Leiter von außen aus in ihre Stube gedrungen war, gerettet worden. Aus demselben Hause rettete der Schlossergeselle Emil Auch das einjährige, in der Wiege liegende Kind, des Arbeiters Doretel. Die todesmuthigen Retter zogen sich bei dem Rettungswerk Brandwunden zu. Die Frau Krzul, eine seit drei Jahren verheiratete Frau, Mutter eines Kindes, sah im nächsten Monat ihrer Niederkunft entgegen. Ihre glücklich verlohene Leiche wurde nach dem Abbläuen des Feuers in der Stube der Frau Pioskowska aufgefunden. Der Hausbesitzer Kama, dem neben dem Hause und der Scheune auch die ganze Ernte verbrannte, ist weder mit den Gebäuden, noch mit dem Inventar und der Ernte versichert.

Gleiwitz, 30. Oktober. Kohlenoxydgasvergiftung. Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde der Arbeiter Johann Burzinski aus Koslow in seiner Schlafstube in Folge Einathmung giftiger Kohlenoxydgasvergiftung aufgefunden. Burzinski theilte das Zimmer mit mehreren weiteren aus Koslow, die bereits vor mehreren Jahren den Raum gemiethet hatten, um den weiten Weg von Koslow nach ihrer Arbeitsstätte in Gleiwitz zu vermeiden. Gestern Abend waren alle seine Arbeitsgenossen in die Nachtschicht gegangen, nur der Arbeiter Johann Frank blieb mit Burzinski zu Hause und zündete im eigenen Ofen der Wohnung ein Feuer an. Burzinski, der bereits unwohl aus der Arbeit kam, trank noch ein Glas Milch und legte sich dann zum Schlafen nieder. Frank bereitete sich noch ein Abendessen, worauf er sich ebenfalls ins Bett legte und einschief. Als heute Morgen die Wirthin den Kaffee bringen wollte, wurde trotz mehrmaligen Klopfens nicht geöffnet. Die Thür mußte mit der Axt aufgeschlagen werden. Burzinski fand man tot im Bette,

Während Frank noch schwache Bedenken von sich gab. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte bei Burzinski nur den bereits erfolgten Tod feststellen; dagegen waren die Wiederbelebungsversuche bei Frank von Erfolg. Frank wurde in das Krankenhaus gebracht die Leiche des erst achtzehnjährigen Burzinski wurde nach der Leichenhalle des Friedhofes geschafft. Die Ursache an dem bedauerlichen Unfall soll der schadhafte Ofen tragen, der allem Anschein nach verrostet gewesen sein muß.

Rattowitz, 31. Oktober. Schrecklicher Unglücksfall. Beim Bau der Infanteriekaserne in Gienstochau stürzten gestern drei Mauern ein, während 190 Arbeiter daran beschäftigt waren. Bisher werden 16 Tode und 38 Schwerverletzte gezählt. 18 Mann werden noch vermisst.

Versammlungen und Vereine.

Ratibor. Kartellvorl.: G. Benedig, Poststr. 31, H. Versammlungslol. Bernil, Gr. Vorstadt 28. Montag, den 3. November: Schneider. Abends 8 Uhr: Bahlabend, Zimmer Nr. 1. Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Bahlabend, Zimmer Nr. 2. Dienstag, den 4. November: Maschinisten und Gelehr. Abends 8 Uhr: Aufnahme neuer Mitglieder und Bahlabend.

Neu eröffnet!

Geringste Anzahlung bei Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe, fertigen Kleidern, Manufacturwaaren.

M. Grau,
3, Albrechtsstraße 3,
erste Etage.

Thalia-Theater.
Direction: Dr. Theodor Loewe.
Breslau, Sonntag, den 2. November 1902:
Nachmittag-Vorstellung.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Regie: Herr Regisseur Mañon.
Personen:
Maximilian, regierender Graf von Moor
Karl seine Ehne
Franz
Amalie von Edelreich, seine Nichte
Spiegelberg
Schweizer
Grimm
Schusterle
Keller
Ragmann
Schwarz
Kofinski
Germann, Bastard eines Edelmannes
Ein Vater
Daniel, ein alter Diener
Räuber. Volk. — Ort der Handlung: Deutschland.
Herr Barna
Herr Strauß
Herr Müller
Herr Santen
Herr Barnowkski
Herr Bohow
Herr Colmar
Herr Strial
Herr Heing
Herr Hansen
Herr Schwarz
Herr Bernau
Herr Burgarth
Herr Stange
Herr Dojer

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt. Der Verwandlungsvorhang fällt im 1., 3., 4. und 5. Akte je einmal, im 2. Akte zweimal.
Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Puppe.
Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel. Musik von Edmond Audran.

Der Neue Weltkalender für 1903
ist angekommen, zum Preise von 40 Pfa.

Besichtigung ohne Kantzwang gern gestattet.

Deutsches Kaufhaus

Inh. Julius Krzesny.

Haupt-Geschäft:
Ohlauerstrasse 45b,
an der Promenade.

Filiale:
Gräbschenerstrasse 22,
Ecke Holteistrasse.

Anerkannt
als billigste Bezugsquelle für

Herren- und Knaben-Garderoben.

Herren-Paletots	8,00, 12,00, 16,00, 20,00, 33	Mk.
Herren-Joppen	4,00, 6,00, 8,00, 10,00, 12,00, 15	Mk.
Herren-Anzüge	8,50, 13,50, 18,50, 30	Mk.
Burschen-Joppen	3,00, 4,50, 6,00, 8	Mk.
Burschen-Paletots	7,00, 9,00, 12,00, 14	Mk.
Kinder-Anzüge, warm gefüttert	2,60, 3,00, 4,50	Mk.
Herren-Stoff-Hosen	2,60, 3,50, 4,50, 6,00, 9,00	Mk.

Zur Anfertigung nach Maass empfehle meine concurrenzlosen Specialitäten:

Jaquet-Anzug „Hercules“ 31,50 Mk.
Paletot „Non plus ultra“ 33,00 Mk.

Eigene Zuschneiderei im Hause.
Unbedingte Garantie für jeden bei mir gekauften Gegenstand.
Versand nach Auswärts von 20 Mark an portofrei.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Beachten Sie meine sechs Riesen-Anlagen!

Beachten Sie meine sechs Riesen-Anlagen!

Stadt-Theater.

Sonntag
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Vogelhändler.“
Abends 7 1/2 Uhr:
„Carmen.“

Vobe-Theater.

Sonntag
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Madame Bonivard.“
Abends 7 1/2 Uhr:
zum 2. Male:
„Paria.“
Hieraus zum 2. Male:
„Die Witwe.“

Thalia-Theater.

Sonntag, Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Ruppe.“

Zeltgarten.

Täglich:
Grosse Specialitäten-
Vorstellung
mit
vollständig neuem Programm.
Anfang 8 Uhr.
Zum Tunnel:
Täglich Gr. Frei-Concert
bis 12 Uhr
des Wiener Original-Tamen-
Orchesters
Litschauer.

Concert-Haus

„Flora“

Tauernhienplatz
(Mönchshof).
Täglich: 1363

Gr. Frei-Concert.

Schlager
der Winterjaison.
Gastspiel der
Wiener „Schwalben“
einzig dastehendes Damen-
Orchester (10 Damen).
Direction Marie Pollak.

Vormittags von 11-1 1/2 und
Abends von 7-11 Uhr.
Vorzüglicher Mittagsisch.
Bedienung:
Feste Orig.Müchserinnen.

Palmengarten

Gartenstraße 65.

Täglich
Vormittags 11 1/2-1 1/4 Uhr
und Abends von 7 1/2 Uhr ab:

Doppel-Concerte,

angeführt von der
Orig.-Kapelle d. „Marine-
Schauspiele“
Dir. Louis Kindermann
aus Hamburg
und der Instrumental- und
Gesangs-Ducettisten
„Geschw. Seidel“
aus Bayreuth.
Entree frei.

Sonntags
Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Vorzügl. Mittagstisch

Menu (3 Gänge und Compot)
0.75 Mt., a la carte.
Bedienung: 1052
Original-Müchserinnen.

Dominikener

Gingang zur Ketchberg 15

heut Sonntag:

Das Hessische Künstler-Ensemble

Anf. 5 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr.

Entrée 20 & Kinder 10 &

v. 11-2 Uhr Matinee bei frei. Entrée

Sonntag haben grüne Passaportons

keine Gültigkeit.

Künstliche Zähne,

Auf Theilzahlung pro Woche 1 Mt

Blomben, Zahnziehen etc.

W. Droger, Ratthiasstr. 4,

gegenüb. Oberthorm.

Pianin. X. Buff., Pianeeff.

auszieht, Stühle, Trum., Schreib.

Salon-Garnituren, Vertil., Seckig.

isch, Schränke, Bettst., Kollb. f. b.

Parlstr. 43, 2. Et. Seidemann.

Erkläre das von mir gegen

Herrn H. Rösler

erbreitete Gerücht für unwahr,

arme vor Weiterverbreitung

und Leiste Abbitte. 1444

K. Hanke.

Nur ich

offeriere allen Herren eleg.
Winter- und Herbst-
Paletots n. Maß für
Mk. 22.50,
schöne moderne
Anzüge nach Maß für
Mk. 22.50,
haltbare, dauerhafte
Hosen n. Maß für
Mk. 5.50,
alle Sachen hergestellt
unter Garantie für tabel-
losen Sitz aus guten
Stoffresten.
Meister-Handlg.
Kupferschmiedestr. 10, I.

Stadttheater

geradeüber
Schweidnitzerstraße 27
Telephon 3656 1218

Adolf Heidrich

Optiker und Mechaniker.
Nur gewähltes Lager
bester Theatergläser
Streng reell! Feste Preise!

Anna Kattusch
Ernst Mike
Verlobte
1440] Breslau.

Achtung!
Großartige
elegante
Neuheiten!
Stürme Aus-
wahl u. aller-
billigst.

Spazierstöcke, Cigarrenspitzen,
Tabakpfeifen nebst Einzelheiten,
Cigaretten - Etuis, Tabakdosen,
Feuerzeuge, Cigaretten - Masch.
und Stopfer, Cigaretten-Tabake,
Papiere u. -Halsen etc. Cigaretten u.
Cigaretten, Rauch - , Kau- und
Schnupf-Tabake, stets vorzüglichste
Qualitäten. Sehr empfehlenswert!
Cigare „Porta“ No. 54. Qualität einer
7 1/2 Pfg.-Cigarre, 10 Stk. nur 60 Pfg.
Cigare „Triumph“ No. 29, vorzügl.
6 Pfg. - Qualität, 20 Stk. 50 Pfg.
Cigare Nr. 13, Corradoletto, Qualit.
einer 5 Pfg. - Cigarre, 3 Stk. nur
10 Pfg. 1004

R. Migula,

Friedr.-Wilhelmstr. 3, Schmiede-
brücke 11, Bismarckstr. 22,
Neue Taichenstraße 13 und
Oblauerstr. 29, neben Café Rainz.

Kaufen Sie Ihren Bedarf an
Gedren. Unterhosen, Socken, Hosenträger,
Kragen, Vorhemdchen,
Krawatten, Schürzen, Corslets,
Spigen, Strümpfen, Bänder, fow.
sämmtl. Sackerei u. Wäscheartikel
nur bei
Helene Koehler
Kurze Gasse 24, 2. u. 3. Et. Carlstr.

Möbel

einfachsten bis elegantesten
Genre in größter Auswahl zu
billigsten Preisen
Eduard Riedel,
Sohrauerstr. 7 a,
dicht am Central-Bahnhof.

J. Kaluza,

Schuhmacherstr., Dirschr. 17
empfiehlt sein große
Lager von 1289

Schuh- Waaren

für Herren, Dame-
und Kinder. Ganz besonders auf-
merksam mache ich alle meine
Freunde und Bekannte auf mein
colossales, in all. Größen sortirtes
Lager an gelber Waare.
Preise sehr, aber äusserst billig.

Stamm-Seldel

Vereins-Seldel,
Geburtstags - Seldel,
Hochzeits-Seldel,
Jubiläums - Seldel
in großer Auswahl
empfiehlt 1241
Otto Miksch,
Kupferschmiede-Strasse 47.

Billigste Bezugsquelle

aller Fabrik-
Kleider

nur 1226
Schmiedebrücke 60
bei
M. Tichauer.

Gute trockene Möbel, sowie
Sophas, Garnituren, Spiegel,
auffallend billig bei 1388
Przytek,
Gräbenerstraße Nr. 20.

Damen-Fizhüte

billigst direct Fabrik-
in der Fabri-
Kne Grauensstraße 11, Hof.
Freund & Krebs.
Fizhüte werden modernisiert.

Billiges Brot,
11. 6 Pfd. 50 Pfg.
nur Berlinstr. 18, Süderstr.
1411

Vorzügl. Speisekartoffeln,
Cir. 1.60 frei Haus, 5 Str. 16 Pfg.
1423 Wörtherstr. 12.
Gute Speisekartoffeln,
Cir. 1.60 frei Haus, 5 Str. 16 Pfg.
Heumarkt 22, Hof, r. 1424

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margarethenstraße 17.
Sonntag, den 2. November 1902
zur Feier des 13. Stiftungsfestes:
Große Soirée
veranstaltet vom M.-G.-V. Steinhort
(Mitgliedschaft des Arbeiter - Sängers - Bundes)
bestehend in Gesang, humoristischen Vorträgen und Theater
unter Leitung seines bewährten Dirigenten.
Programme durch Mitglieder besogen 30 Pfg.
Nach der Soirée: **Grosser Tanz.**
Saalöffnung 3 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein
Der Vorstand. 1441]

Bekanntmachung!

Sonnabend, Sonntag, und Montag,
vom 1. bis 3. November
bringen wir einen großen Posten von der Firma Eduard
Brock angekaufter Waaren, bestehend in
Herren- und Knaben-Garderoben
zum Verkauf, und bietet sich für jeden Käufer eine nie
wiederkehrende Gelegenheit.

Kinder-Anzüge	2,90	Mt. an
Kinder-Paletots	3,50	"
Kinder-Mäntel	3,—	"
Kinder-Toppen	2,25	"
Jünglings-Anzüge	8,—	"
Jünglings-Paletots	7,50	"
Jünglings-Mäntel	7,—	"
Herren-Paletots	9,—	"
Herren-Mäntel	11,—	"
Herren-Anzüge	10,50	"
Herren-Toppen	4,50	"
Herren-Hosen	3,90	"
Arbeiter-Hosen	1,50	"

Jendrich & Heimlich

Breslau, Neufeststraße 57, Ecke Hinterhäuser,
zur „30 jährigen Kleider-Exe“. 1434

Gebr. Meister

Albrechtsstrasse 40
Grösstes Lager für Herren- und Knaben-Garderobe
billigste, 1449
aber streng reelle Bedienung.
Frack- u. Gesellschafts-Anzüge
verleihe zu günstigen Bedingungen.

Grösstes Special-Haus

für
Herren- und Knaben-
Garderoben

Sehr billige
aber streng
feste Preise!

Gebr. Taterka, Breslau

Ring 47.

Gegründet
1858.

Unerreichte Auswahl fertiger Herren- und Knaben- Garderoben

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Telephon
1031.

Koch-

Julius Henel
vorm. G. Fuchs
Kaiserl. u. Kgl. Kgl. Kgl.-Prinzi-
und Fürstl. Hoflieferant
Breslau, Am Rathaus 24-27.
Preislisten kostenlos.

**Jacken,
Mützen,
Schürzen.**

Billigste Preise.

Bewährte Qualitäten.

Eugen Klopsch
Uhrmacher 1294
Bohrerstraße 27,
vis-à-vis der Salvatorkirche

empfehlen sein reiches Lager in Uhren,
Gold-, und Silberwaaren, Regulatoren,
14 Tage gehend u. schlagend, laubhafte
Gehäuse, gute Werke von 15,00 Mk. an.
Taschenuhren für Herren u. Damen in
Stahl, Nickel, Silber u. Gold in jeder
Preislage. Ringe in Gold 0,333 gefest.
achtempelt von 1 Mt 75 Pf. an. Für
jede Uhr 2 Jahre Garantie.
Streng reell.

Stempel,
Petschafte,
Schablonen
Kl. Druckereien,
Siegelmarken
am billigsten bei
M. Hübsch.
Sinterma: Fr 97
(Runde), Ring-Edel
Wulst u. Preisangabe gratis.
Vortemonaie mit Stempel 2,50 Mt.

Verkauf
aller Arten Uhren 1268

**auf
Zahlung.**

Special-Magazin
für 1118

**Emaille-Waaren,
Haus- und Küchen-Geräthe,**
sowie Kronen, Lampen und sämtliche
Beleuchtungsgegenstände, Gas-Glüh-
licht-Brenner, -Cylinder u. -Strümpfe.
Complete Badeeinrichtungen.

Oscar Taucher,
6 Reuschestrasse 6.
Billigste Bezugsquelle. Grosse Auswahl.

Uhren-Gandlung
H. Lorenz,
59, I, Friedr.-Wilhelmstr. 59, I

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nicolaistr. 34

empfehlen sein 1870
gut assortirtes Lager in
eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Bedeutend herabgesetzte Preise
für

Schuhwaren.

Herren-Leder-Zugstiefel, extra stark	3.90 Mt.
Herren-Leder-Schnürstiefel, Bergsteiger	5.90 Mt.
Herren-Leder-Zugschuhe, extra stark	3.90 Mt.
Herren-Leder-Schnürschuhe, extra stark	3.90 Mt.
Damen-Leder-Schnürstiefel, extra stark	4.90 Mt.
Damen-Leder-Knopfstiefel, extra stark	4.90 Mt.
Damen-Lack-Ballschuhe, mit Spange	2.90 Mt.
Damen-Hauschuhe, sehr warm	0.58 Mt.
Damen-Melton-Steppschuhe, mit Absatz	1.45 Mt.
Damen-Leder-Schnürschuhe, extra stark	2.90 Mt.
Damen-Leder-Spangenschuhe, elegant	2.90 Mt.
Kinder-Hauschuhe, sehr warm	0.38 Mt.
Kinder-Fabrikchuhe	0.35 Mt.

Als besondere Specialität empfehlen wir:
Herren-Schnallenschuhe, sehr warm, mit Ledersohle und Abf. 3.50 Mt.

Für die Haltbarkeit unserer Waren übernehmen wir die weit-
gehendste Garantie.

Max Tack, Com.-Ges.
Schuhfabrik Strauberg.
Verkaufshaus: Breslau, nur Reuschestr. 16/17
Ecke Neue Weltgasse.
Neim Einkauf achte man stets auf den Vornamen

Max !!

Ausschneiden! Werth 1 Mark.
Photograph Atelier „Willy“
(Inh.: Curt Grammel) 1206
Antonienstrasse No. 20, Ecke Wallstrasse.
12 Mini-Bilder und 1 Cabinetbild 4 Mt.
Garantirt feinsten Ausführung.
Dieser Bon wird mit 1 Mt. in Zahlung genommen.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Inlets, Zähen, Gardinen, Wachsleinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschele,
luzer Blousen, flanelle, Barchente etc., u. Fabrikpreisen

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.
255

Meine Niederlage bester Oberschlesischer
Steinkohlen, Briquetts u. Holz
befindet sich jetzt
nur Holsteistr. 20, im Hofe.
Verkauf en gros und einzeln.
1119 **August Neugebauer.**

52 52 52

Knaben-Garderobe.
Einzelne Hosen,
schon von 0,75 Mk. an.
Compl. Anzüge,
warm gefüttert von 2-10 Mk.
Mäntel und
Ueberzieher,
grösste Auswahl von 3-15 Mk.

Nur reelle selbstgearbeitete
Waaren.

**Waarenhaus f. Herren-
und Knaben-Moden**

Eduard Freund
Reuschestr. 52.

Nähmaschinen!
Grillläuge, deutsche Fabrikate, f. Familiengebrauch
bewährte und Gewerbe!

Original-Phönix
(Krad-Hülsen) u. Stoff- u. Strohapparat!

Deutsche Singer
Familien-Nähmaschine!
Specialität:
Feston- und Knopfloch-
Nähmaschinen
für Woll- und Seidenstoffe.

Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6. 1889

Grosste Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme.
Neuheit! Praktische Nähmaschinenlampe, Pat. „Phönix“.

52 52 52

Herren-Garderobe.
Einzelne Hosen
schon von 2-10 Mk.
Compl. Anzüge
schon von 6-25 Mk.
Ueberzieher,
grösste Auswahl,
schon von 8-30 Mk.

Nur reelle,
selbstgearbeitete Waaren.

Waarenhaus
für Herren- u. Knaben-Moden
Eduard Freund,
Reusche-Strasse 52.

Uhren

empfehlen zu folgenden enorm billigen Preisen:

Schlüssel-Herren-Uhren	4,00 Mk.
Remontoir	6,00 „
Silber-Remontoir-Herren- und Damen-Uhren	8,50 „
Goldene Remont.-Damen-Uhren	15,00 „
Goldene-Herren-Uhren	30,00 „
Wassbaum-Regulatoren	7,50 „
Wasser- und Wand-Uhren	2,50 „

Selbstre. Uhren, Chronom. u. s. w. in großer Auswahl.
Reparaturen billig. — Reparaturen billig.

Max Frenzel, Uhrmacher,
Friedrich-Wilhelmstrasse 39. 1800

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. November.

* Vom Umgang mit Arbeitern.

Wilhelmshütte in Sulau bei Sprottau, einem großen industriellen Werk, sollten, wie das Gerücht ging, Arbeiter von einem Werkführer mißhandelt worden sein. Genosse Peufert in Sprottau stellte Nachforschungen an, die ihm die Wahrheit des Gerüchtes bestätigten. Kesselschmiedemeister Bernau aus jenem Werke nun hatte sich durch drei von Peufert an mißhandelte Kollegen gerichtete Briefe, in denen von Rohheit und Mißhandlung Bernaus seinen Leuten gegenüber die Rede war, beleidigt gefühlt und daraufhin Peufert der Staatsanwaltschaft übergeben, worauf dieser sich vor dem Schöffengericht Sprottau zu verantworten hatte. Diese Verhandlung machte aber den Eindruck, als ob nicht Peufert, sondern Meister Bernau der Angeklagte wäre. Aus den gemachten Zeugenausagen entnehmen wir Folgendes: Der Schmied Kulens erhielt einmal einen solchen Stoß, daß ihm die Mütze vom Kopfe fiel. Der 40-50 Jahre alte Schmied Moiss Goltisch wurde geschlagen und ihm die Blause zerrissen. Auch an den Schmieden Regel, Stichel und dem Hammerführer Hirschfelder hat sich Bernau vergriffen. Sämtliche Mißhandelte erklärten aber auf Befragen des Amtsanwalts, Schmerzen nicht verspürt und diese Behandlung als Mißhandlung nicht empfunden zu haben. Auch wurde erklärt, daß es sich nicht um ein Verbrechen handelt, sondern um ein Vergehen, welches man sich auch die Schläge und Prügel hat gefallen lassen. Der Amtsanwalt hielt eine schwere Verleumdung für vorliegend, weil die Betroffenen eine Mißhandlung nicht empfunden hätten; auch könne man von einem Werkmeister, dem circa 50-60 Leute unterstellt seien, nicht verlangen, daß er mit seinen Arbeitern wie mit Herren umgehe, und ein Stoßen und Anfaßen sei gewiß bei der Arbeit unvermeidlich; er beantrage für jeden der drei Briefe 50 Mark, insgesamt 150 Mark Geldstrafe eventuell entsprechende Haft. Peufert erklärte, daß er sich durch die Briefe erst über die Vorkommnisse Klarheit verschaffen wollte, die Absicht der Verleumdung ihm vollständig ferngelegen hätte; wenn die Betroffenen dann die festgestellte Behandlung nicht als Mißhandlung angesehen hätten, so ist dies belanglos, denn jeder andere Mensch würde es doch als Mißhandlung betrachten, demnach wäre der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen genügend erbracht und beantrage er seine Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich nach längerer Berathung diesem Antrage auch an. P. beantragte ferner beim Amtsgericht die schriftliche Ausfertigung dieses Urtheils, wurde aber abschlägig beschieden, weil er bei der Urtheilsverkündung zugegen gewesen sei. (!)

Die Sache erscheint für unsere Zustände recht charakteristisch. Wie der Staatsanwalt dazu kommen konnte, Peufert im öffentlichen Interesse auf die Anklagebank zu bringen und dem schlagfertigen Meister so die Kosten eines Privatbeleidigungsverfahrens zu ersparen, ist Angesichts des Ergebnisses dieses Prozesses geradezu unbegreiflich. Und nun die Verteidigung des rohen Meisters durch den Amtsanwalt. Das liest sich ja wie ein Kapitel aus längst vergangener patriarchalischer Zeit. Sehr charakteristisch ist auch das Verhalten der Arbeiter, die gleich mißhandelten Rekruten ein Schmerzgefühl bei den Schlägen und Stößen nicht empfunden haben wollen. Wahrscheinlich würden die Leute die Entlassung aus der Arbeit erheblich mehr wie die lebenswürdige Behandlung durch den Meister schmerzhaft empfinden.

* Eine öffentliche Frauenversammlung findet am Dienstag nächster Woche, den 4. November, Abends 8 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt. In derselben soll ein Vortrag über „Nacht Opfer des Klassenhasses“ gehalten und hierauf einige Gedichte vorgelesen werden. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

* Von der Fleischnoth in Oberschlesien. Die ober-schlesische Fleischer-Innungen haben bekanntlich eine Petition an den Reichstag gerichtet, die die Oeffnung der Grenze für ausländisches Vieh fordert. Die Innungen haben den Vertreter des Wahlkreises Neutheuer-Larnowitz, Herrn Generaldirektor Stephan, mit der Befürwortung der Petition beauftragt, eine Aufgabe, die dem genannten Herrn, einem sehr agrarisch gesinnten Zentrumsmann, natürlich besonders angenehm sein wird. Zur besseren Information des Herrn Stephan ist Seitens der beteiligten Fleischerinnungen von der Neutheuer Schlachthofverwaltung eine amtliche Statistik der Fleischpreise seit 1898 erbeten worden, die wie folgt lautet. Es kosteten Land Schweine pro Zentner:

Table with 2 columns: Year (1898-1902) and Price (Lebendgew. and Fleischgew. in Groschen).

Das zeigt deutlich, wie thöricht das Verbot der Junfer und ihrer Freunde ist, an den hohen Fleischpreisen seien die Fleischer schuld. Die ober-schlesische „Grenzzeitung“ weist im Zusammenhang damit überzeugend nach, daß die Schweinezucht, wie in ganz Deutschland, so auch in Oberschlesien sich im Rückgange befindet. Das Blatt schreibt:

„Große Domänen, die früher noch Schweinezüchtereien und Mältereien hatten, liegen diese eingehen, wie z. B. Dominium Wab-dorf, Kreis Kattowitz, Dominium Königsdorf, Kreis Grottau etc. Die hiesigen Wirtshäuser wöchentlich 10-20 Schweine zu liefern hatten, mußten die Vieherzeuger einstellen, weil nur noch Futter-schweine vorhanden sind. Und in welcher Lage ist nun jener Fabrikant verkehrt, der seinen Bedarf an anderen Märkten decken muß und pro Pfund 75 Pf. zu zahlen hat. Viele andere Fleischer, die vertragsmäßig Lieferungen an Anstalten, Institute etc. übernommen haben, gehen ihrem wirtschaftlichen Ruin entgegen, da sie jetzt schon 10-15 Pf. pro Pfund zusetzen müssen. Die Fleischer sind auf das Ausland angewiesen, denn an allen Ecken und Enden des deutschen Reiches erschallen Klagen über die hohen Fleischpreise. Über Fleisch-noth, und nirgends ist schlachtfähiges Vieh vorhanden. Was den Bedarf an Speck und Fett betrifft, so sind wir vom Ausland ganz und gar abhängig, wie folgendes Beispiel zeigt: Ein russisches Schwein wiegt durchschnittlich 400 Pfund und gibt 250 Pfund Fett und Speck. Ein inländisches Schwein wiegt etwa 140 Pfund und gibt nur 15 Pfund Fett; der Speck kommt gar nicht in Betracht, weil er nur wenige Millimeter stark ist. Es müßten demnach 16 in-ländische Schweine mit einer Schlachtabgabe à 250 Mk. = 40 Mk. geschlachtet werden, um ein einziges russisches Schwein, das einer Schlachtabgabe von 2 Mk. unterliegt, in Speck und Fett zu ersetzen. Die Fleischerinnungen petitioniren um Vermehrung der Einfuhr um 650 Stück, welches Quantum berechnet war, das ober-schlesische Volk mit seinem Hauptnahrungsmittel, Speck und Fett, zu versorgen. Nach dem vorstehenden Beispiel können diese 650 Stück nur durch eine 16 fache Zahl, also durch 10400 Stück inländischer Schweine wöchentlich in Speck und Fett ersetzt werden. Woher aber diese nehmen?“

Auch für den Rückgang der Mindviehzucht liefern die amtlichen Berichte der Neutheuer Schlachthof-verwaltung geradezu ins Gesicht schlagende Beweise. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Während noch im Jahre 1898 von 5919 geschlachteten Rindern 4423 Stück aus dem Inland und nur 1496 aus dem Ausland, bei Kalbern sogar alle 2675 Stück aus dem Inland waren, sind von den seit dem 1. Januar d. J. geschlachteten 6483 Rindern 6273 Stück ausländisch und nur 210 Stück inländisch, von 2419 Kalbern sind 1266 aus dem Ausland und nur 1153 aus dem Inland. Nach-trasser in dieser Beziehung sind z. B. die Resultate der Schlacht-häuser zu Kattowitz, Königsbrunn und Myslowitz.

Will man Angesichts dieser Zahlen noch das Märchen verbreiten, daß das Inland den Fleischbedarf zu decken vermag?

* Rechtsprechung und Arbeiterschutz. Ein Hotel-besitzer in Schlesien hatte einen Strafbefehl über 10 Mark erhalten, weil er zweien seiner Kellner nicht die vor-geschriebene Ruhezeit gewährt haben sollte. Er wurde vom Schöffengericht freigesprochen, nachdem die beiden Kellner bezeugt hatten, daß ihnen die Ruhepausen gewährt worden waren, daß sie aber freiwillig darauf verzichtet hätten. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen dieses freisprechende Urtheil Berufung eingelegt, aber auch die Strafkammer des Land-gerichts Hirschberg erkannte auf Freisprechung. In der Be-gründung wird ausgeführt, der Gesetzgeber habe den Arbeit-geber nur zwingen wollen, den Gehilfen über 16 Jahren die Ruhepausen zu gewähren. Ob die Angestellten davon Gebrauch machen wollten, liege in ihrem Belieben. Das gehe auch aus dem Wortlaut der Verordnung hervor. Bei den jugendlichen Angestellten heiße es, die Ruhezeit „muf“ mindestens 9 Stunden betragen. Da dürften die Arbeit-geber also die Angestellten während der Ruhezeit unter keinen Umständen beschäftigen, auch wenn diese damit einverstanden seien. Bei den Angestellten über 16 Jahre heiße es, daß ihnen die vorgeschriebene Ruhezeit zu gewähren sei. Es genüge also, wenn der Arbeitgeber die Ruhezeit „gewähre“. Die Angestellten selbst aber könnten bestimmen, wie weit sie davon Gebrauch machen wollten und müßten.

Mit dieser „scharfsinnigen“ Auslegung kann man die ganze Verordnung für die erwachsenen Angestellten vollständig aufheben. Es wird den Arbeitgebern meist nicht schwer sein, ihr Personal zu bestimmen, daß sie „freiwillig“ auf die Ruhezeit verzichten. Die Meinung des Gesetzgebers war das gewiß nicht. Er wollte, daß die Ruhepausen wirklich eingehalten und nicht bloß „gewährt“, das heißt nach der Auslegung des Landgerichts Hirschberg zum Scheine an-geboten werde.

* Schutz den Pferden! In bürgerlichen Blättern finden wir dieser Tage den folgenden warm empfundenen Appell an die Herzengüte der Mitmenschen zum Schutze mißhandelter und ausgebeuteter Pferde:

„Die größten Verderber der Pferde sind die Aus-schachtelungen, Banteln und Straßenpflasterungen vor. Das menschliche Gefühl empört sich, und doch ist man in der Regel gegen die Voigänge machtlos, da entweder kein Polizeibeamter in der Nähe ist, oder die örtlichen Verhältnisse so ungünstig liegen, daß auch die Kutscher, welche ihre Arbeit fertig bringen müssen, gar nicht einmal verantwortlich gemacht werden können. Deshalb ist das erste, was überall in Stadt und Land polizeilich als das Selbstverständliche gelten sollte, eine Verordnung, welche die Ueberladung der Fuhrwerke und die Ausschabung der Arbeitsthiere von vornherein verhindert. Manche Städte in Deutschland haben schon solche Verordnungen, aber meist sind in ihr Lücken, welche das Ganze wieder abschwächen. Darum theilen wir zur allgemeinen Beachtung hier das Wesentliche der neuen Verordnung mit, welche 1902 die Amtshauptmannschaft Chemnitz für ihren gesamten Bezirk hinsichtlich der Ueberladung von Fuhrwerken und hinsichtlich der Ab- und Anfuhr von Baumaterialien, sowie sonstigen Lasten zu und von Baustellen, Lager-plätzen, Ziegeleien, Steinbrüchen, Lehm-, Kies- und Sandgruben er-laffen hat.

Die Verordnung bestimmt erstens grundsätzlich, daß die Ladung die Leistungsfähigkeit der Zugthiere nicht übersteigen darf und Ueber-ladung strafbar ist. Zum Abfahren und Anfahren bei den genannten Stellen dürfen Zugthiere nur benutzt werden, wenn zuvor eine feste Fahrbahn hergestellt ist, die dann ausschließlich benutzt werden muß. Die Unternehmer von Barten (Bauherr, Bauleiter und Bau-Aus-führer), sowie die Inhaber von Lagerplätzen, Ziegeleien, Stein-brüchen und Gruben, welche die Ueberladung des Fuhrwerks dulden, oder die Herstellung und Instandhaltung der Fahrbahn unterlassen, werden bis zu 60 Mk. oder mit Haft bestraft. Gleiche Strafe trifft die Geschirrführer, welche überladene Fuhrwerke befördern oder nicht für Vorspann sorgen oder nicht die feste Fahrbahn benutzen oder vor deren Fertigstellung an- und abfahren. Verantwortlich ist auch die an solchen Stellen mit der Aufsicht noch besonders beauftragte Person.

Wenn diese Verordnung ebenfalls auf die Straßenpflasterungen ausgedehnt wird, so ist sie muster-giltig und sollte überall in Stadt und Land eingeführt, beziehungsweise sollten die älteren Verordnungen hiernach verbessert werden. Zu lange schon hat man die unerhörte

Montag, den 3., Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5. d. Mts. gelangen alle während des Herbstgeschäftes entstandenen

Reste

passend für Kleider, Blusen und Röcke ebenso die in unserer Fabrik angesammelten Muster-Coupons zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf für Weihnachts-Geschenke,

Üitzensche Wollenweberei,

Breslau, Ohlauerstrasse 20

Schinderei unserer so willigen und anspruchlosen Pferde ruhig mit angehen. Es wird Zeit, daß endlich diese Läden in den gesetzlichen Bestimmungen auch bei uns ausgefüllt wird.

Wir sind mit diesen Ausführungen eines rechten Tierfreundes vollkommen einverstanden. Und doch steigt uns beim Lesen des kleinen Artikels der bittere Gedanke auf, daß ein solcher Schutz gegen grausame Ausbeutung der Arbeitskraft gegen oft unerhörte Schinderei, nicht nur für Pferde, sondern auch für viele, viele Menschen noch gefordert werden müßte.

Siegau, 30. Oktober. Zur Reichstagsnachwahl sind die Genossen des ganzen Kreises als erste bereits in die Wahlkapitulation eingetreten. Die konservative Partei hat ihren Kandidaten noch gar nicht nominirt, und schon hat die Sozialdemokratie am letzten Sonntag in sämtlichen ländlichen Bezirken 15.000 Wahlflugblätter und 12.500 Agitationskataloge verbreitet.

Durch die Kommunalwahl und besonders die Nachwahl zum Reichstage werden an unsere Parteikasse so hohe Anforderungen gestellt, so daß wir dem Genossen empfehlen, Vergesse den Wahlkassensack nicht. Sorgt dafür, daß das nötige Futter zum Kampf vorhanden ist.

Siegau. Zu den Stadtverordnetenwahlen. Die noch wenige Tage trennen uns von den Kommunalwahlen, unter Anblick dieser hier sind günstiger als 1900. Die bürgerlichen Elemente haben sich dieses Mal in zwei Lager gespalten, die Ursachen hierzu waren aber nicht politische Differenzen, sondern das Verlangen einiger Genossen nach einem Stadtverordnetenmandat.

der öffentlichen Stimmgabe zurückbleiben. Die Zahl der Arbeiter, welche das Wahlrecht besitzen, ist so groß, daß, wenn sie es alle zu Gunsten unserer Kandidaten ausüben, deren Sieg nicht zweifelhaft wäre.

Saynau, 30. Oktober. Ende der Krise? In nächster Woche werden, wie bürgerliche Blätter melden, hier selbst sämtliche Handschuhmacher wieder Beschäftigung finden. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Arbeit den ganzen Winter hindurch anhalten wird.

Saynau, 31. Oktober. Ortskrankenkasse. Gestern fand bei mittelständiger Beteiligung die ordentliche General-Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt. Eine bessere Beteiligung wäre wohl gut gewesen, denn die Tagesordnung bot genug, was für die Herren Vertreter von Interesse war.

Saynau. Verschiedenes. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde Montag Abend der 17 Jahre alte Arbeiter Otto Kressmer von hier in der Wohnung seiner Eltern verhaftet.

Bunzlau, 30. Okt. Stadtverordneten-Versammlung. Die am Dienstag stattgehabene Sitzung war eine der interessantesten und auch wohl der längsten. Das praktische Ergebnis derselben steht aber in keinem Verhältnis zu der aufgewendeten Zeit und Mühe.

pellation. Der Herr Bürgermeister machte zunächst seinem Großvater einen Artikel des Stadtblattes gehörig Luft. Zur Sache selbst erklärte der Herr Magistratsleiter, daß der Magistrat auf die Anfrage, was er Angesichts der Fleischnoth und Theuerung zu thun gedachte, beschloffen habe, in dieser Sache gar nichts zu unternehmen.

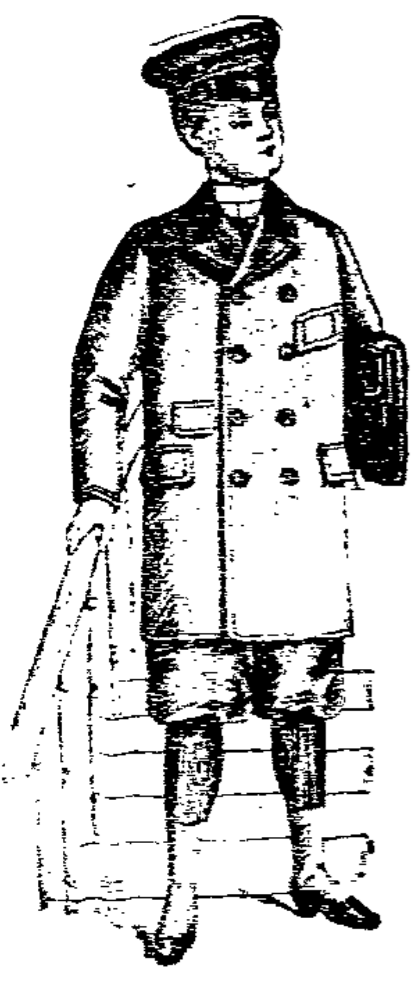
Als dann gelangte die Angelegenheit des Obeonteiches zur Erledigung und wurden die geforderten Mittel zur Reinigung und besserer Ableitungsanlage desselben bewilligt. Eine Antausfangelegenheit beschäftigte schon zum 3 Male das Kollegium, nur verschuldet durch völlig vernachlässigte Abfassung eines Vertrages in dessen Hauptpunkt nämlich der Größe des Grundstücks.

Dann gelangte noch der Antrag Schebs betreffend Ausstellung von Legitimationskarten für die Stadtverordneten zur Verhandlung. Da wir das Wesentliche darüber schon gestern mittheilten, sehen wir von einer ausführlichen Wiedergabe des uns zugegangenen Berichtes in diesem Punkte ab.

Sonntag
Montag
Dienstag

Drei extra billige Verkaufstage

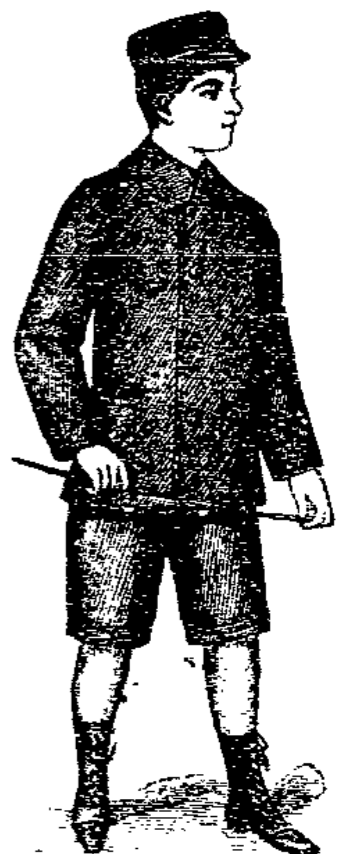
für Herren- und Knaben-Garderobe.



- Double-Joppen** für Herren warm gefüttert . . Stück **6.50, 5.25**
- Loden-Joppen** für Herren warm gefüttert . . Stück **7.75, 6.50**
- Trot-Loden-Joppen** f. Herr. warm gefüttert . . Stück **9.75, 7.50**
- Bairische Loden-Joppen** für Herren, mit Lammfellfutter Stück **12.00, 9.75**
- Bairische Loden-Joppen** für Herren, mit Pelz gefüttert Stück **22.50, 19.50**
- Burschen-Joppen** warm gefüttert . . 5.75, 4.50 **3.50**
- Knaben-Joppen** mit warmem Futter 3.75, 2.95 **2.45**



- Winter-Paletots** für Herren aus Krimmer und Doublestoffen **14.50, 11.50, 8.50**
- Winter-Paletots** für Herren aus neuen Homespunstoffen, **19.50, 16.50**
- Winter-Paletots** für Herren aus feinsten Eskimostoffen **30.00, 21.00, 19.50**
- Winter-Paletots** für Herren mit Atlas-Steppfutter Stück **24.50, 19.75**
- Herbst- u. Winter-Raglans** aus neuen Cheviot- und Fischgrasstoffen . **31.00, 25.00, 18.00**
- Jacket-Anzüge** für Herren aus feinen Herbststoffen, **33.00, 27.00, 21.00, 18.50, 14.50**
- Rock-Anzüge** für Herren, Pa. Kammgarn, 1- und 2reihige Façons **29.50, 24.00, 19.50**



Knaben-Anzüge
Schulfaçon,
Blusenfaçon,
Cadettfaçon,
chic verarbeitet,
7.50, 6.—, 4.50, 3.50, **2.75**

1 Posten
Burschen-Anzüge
aus festen Buckskinstoffen.
Stück **10.50, 8.50, 6.50**

1 Posten **zurückgesetzte Herren-Paletots**
aus Krimmer, Double und Eskimostoffen mit Plaidfutter
früher 15.00 bis 30.00, jetzt **16.50, 12.50, 8.50**

Leibchen-Hosen für Knaben
aus Cheviot- und Buckskinstoffen
Paar **85, 69, 58, 45 Pf.**

Drei grosse Posten **Herren-Beinkleider** aus festen Buckskin- und Kammgarn-Stoffen anstatt 4.50 bis 12.00, jetzt Paar **6.50, 5.25, 3.75**

Messow & Waldschmidt.

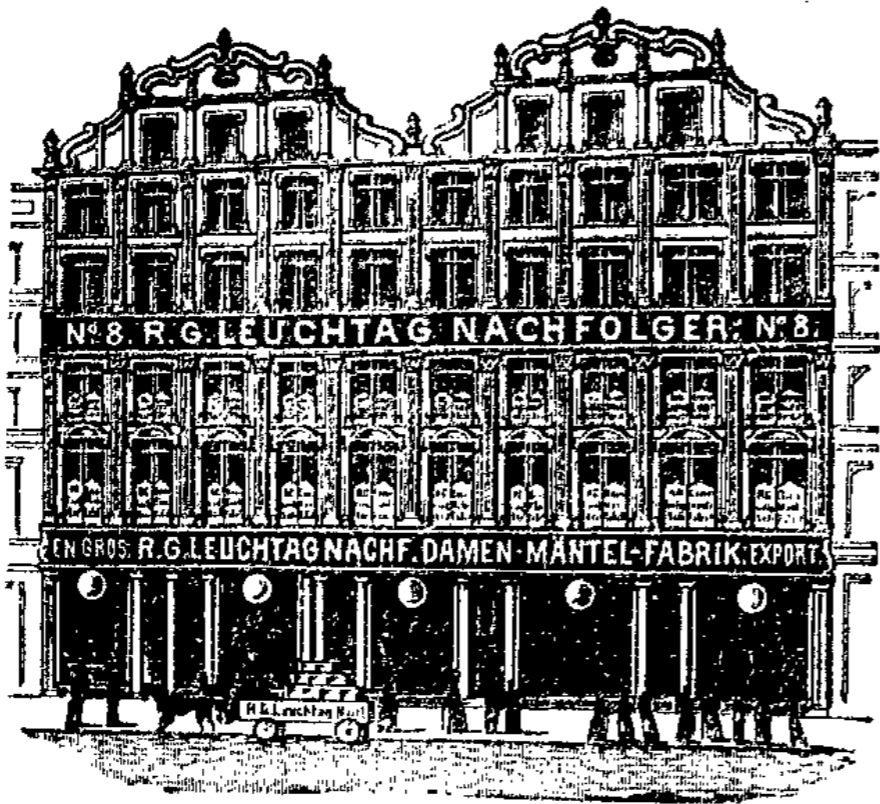
Viel Geld

erspart nur durch Einz. direkt aus der Fabrik. Eleg. Herrenanzüge, Ueberz. 10 1/2, Mt., Anz. u. Ueberz. nach Maass 18 Mt. Anzugsfabrik Wallstr. 17a, II. Sonntag nur v. 11-2 Uhr. 1890

Jul. Eifler's, Beerdigungsanstalt u. Sargmagazin
empfehlen sich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung
Friedrich-Wilhelmstr. 55/57, (Ecke Friedrich-Kaufstrasse.)

Der Arbeiter-Notiz-Kalender für 1903.

Preis 60 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs.



R. G. Leuchtag Nachf.

En gros Damen-Mäntel-Fabrik Détail

8 Nicolaistrasse 8, 1446

empfiehlt in grösster Auswahl

Escimo-Paletots

Meliré Paletots

Golf-Paletots

Backfisch-Paletots

Golf-Capes

Schwarze Kragen

Escimo-Jaquettes

Abend-Mäntel

Kinderconfection

zu bekannt billigsten, streng festen Preisen.

Verspätet!

Am 19. v. Mts. starb nach kurzem Kranklager die Frau unseres Verbandskollegen **Ernst Simplich**, geb. Goldmann, im Alter von 39 Jahren. 1448

Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Wilhelm Lewy

Uhren und Goldwaaren

Neue Gruppenstr. 8, dicht am Sonnenplatz
Reichhaltigste Auswahl sämtlicher Uhren und Goldwaaren

concurrenten billigsten Preisen.
3. V. Schlüffel-Herrenuhren 3,90 Mt.
Metall-Remontoiruhren 5,75 "
echt silberne Herrenuhren Ia. 8,00 "
Damen-Remontoiruhren 8,50 "
goldene Herrenuhren von 27,00 Mt. an.
Damenuhren 12,00 "
Nidel-Wecker „Baby“ 1,95 "
echt goldene Ringe von 1,25 Mt. an u.
Reparaturen werden allerbilligst ausgeführt.

Pract. Zu u. A. Alfred Freund
Friedrich-Wilhelmstr. 12, 8-1, 3-6, Feiertags 9-11.
Plemben, Gebissa, Schmerzl. Zubehöhen. — Theilzahlung gestattet.

Buchhandlung „Vorwärts“,
Berlin SW. 68, Lindenstrasse 69.

Sieben ist in unjerm Verlage erschienen:

Münchener Parteitage-Protokoll

mit einem Anhang

Bericht über die Frauenkonferenz zu München.

312 Seiten stark. Preis 60 Pf., geb. 90 Pf. Porto 20 Pf.

Die Verhandlungen des Parteitages über die Arbeiterversicherung, die Kommunalpolitik, das Referat Debes über die bevorstehende Reichstagswahl, die Debatte über die „Neue Zeit“ sind von besonderer Bedeutung für die Parteigelehrte. Der im Protokoll enthaltene ausführliche Tätigkeitsbericht der Reichstagsfraktion ist in diesem Jahre für die Agitation nicht zu entbehren, da der Bericht Auskunft über alle Fragen giebt, die den Reichstag im letzten Jahre beschäftigt haben. Ein Sprecheregister, sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Verhandlungen.

Wir empfehlen daher allen Genossen die Anschaffung des Protokolls.

Bücher Zeitschriften Musikalien zu Lokal der hiesigen Markta.

Auszirkulirte Journale,

z. B. „Gartenlaube“, „Dahleim“, „Romanzeitung“, der ganze Jahrgang durchweg für 1,25 Mk.

3000 Romane, deutsch, englisch, französisch, (Doubletten a. unferer Leihbibliothek) durchweg pro Band 20 Pfr.

Musikalien, Antiquariat für sämtl. Instrumente pro Heft 10, 20, 30 Pfg., auch zur Auswahl überallhin.

Bial, Freund & Co.,

Telephon 1018. Buchhandlung Telephon 1018.
Tannenb.-Strasse 16.

Reste

Tuch, Sammgarn, Plüsch, Krümmen, Sammet, Seide, Bettendamast, Bartheab, Plüsch, Damenconf. u. für Säubler, Kürschner u. Schuhmacher nach Gewicht 1137
Nur Breitestr. 43, Ecke Markt.

Ausnahme-Tage Nur 1 Woche.

wegen Ueberfüllung der Waarenlager. Anfang Dienstag, den 28. Oktober.

10% Ermäßigung

Streng feste Preise. Preisunterschiede auf jedem Etiquett erkennbar.
Kleiderstoffe, schwarz und farbig, Mt. v. 27 Pf. — 5,25 Mt. Velour u. Vorchend von 27 Pf. per Meter.
Blusen, Costümröcke, Kleider, Jacketts, Capes, Paletots etc. etc.
Tücher, Jaletts, Hemdentücher, Leinen, Treibwäsche für Damen Herren u. Kinder, Tischentücher Dgd. 1,10—9,00 Mt. Handtücher von 14 Pf. Tischtücher etc. etc.

bis 50% Ermäßigung für Reste u. zurückges. Waaren.

H. Silberstein,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 16, Ecke Schwert-Strasse.

Leopold Bermann,

Neueschestr. 55, Parterre, I. u. II. Etage.

Billigste Bezugsquelle für

Damen-Confection

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Täglicher Eingang von Neu...

Pariser & Strassner

Ring 36/37 empfiehlt

Herren-Paletots

1- u. 2-reihige Form, ebenso Ulster, Raglans in allen modernen Stoffarten, von 21, 24, 30, 37 u. s. w.

Herren-Anzüge

aus prachtvollen Fantasie-Stoffen von 24, 27, 32, 36—60 u. s. w. Jünglings-Anzüge und Paletots moderne Facons, vorzügliche Qualitäten in allen Preislagen.

Knaben-Anzüge und Paletots

in modernsten u. neuesten Facons u. Stoffen von 6, 8, 9, 10 u. s. w.

Herren- u. Knaben-Joppen

gefärbert 1447 in allen Arten u. Preislagen.

Reichhaltiges Stoff-Lager. Bestellungen nach Maass in bekannt guter Ausführung.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

1897

Im Hause

Schuhbrücke 74,

1. und 2. Etage bei

S. Osswald,

Waaren- und Credit-Geschäft,

und für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten

Polster- und Tischler-Möbeln

Auf Abzahlung

zum Verkauf ausgestellt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.

Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen, und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme Weise häuslich einzurichten.

Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00	Anzahlung auf eine vollständige Einrichtung von Wohn- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50	Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00	Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00
--	---	--	---

Ebenso mache ich auf mein großartig sortirtes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe

aufmerksam, empfehle gleichzeitig

fertige Damenkleider, Umhänge und Jackets,

Manufacturwaaren-, Kleiderstoffe,

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

und übertrage die wirklich leichten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.

Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen Einkauf erst meine Auswahl und Preise in Augenschein zu nehmen und ist die Befichtigung auch ohne Kauf gern gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Schuhwaaren

für die

Herbst- u. Winter-Saison

in

nur gediegener Ausführung

für Damen

Bugstiefel von 3,50 Mk an
 Knopfstiefel " 5,25 " "
 Schnürstiefel " 5,25 " "
 Filzschuhe " 0,90 " "
 Gummischuhe " 1,90 " "

für Herren

Gamaschen von 4,00 Mk an
 Bergsteiger " 0,50 " "
 Filzschuhe " 1,50 " "
 Gummischuhe " 2,50 " "

für Knaben und Mädchen
dauerhafte Schuhstiefel
von 3 Mk.

Kinderschuh von 90 Pf. an.

Bernhard Ehrlich

1888

Reusche Str. 57.

Seiden-Reste

durchschnittlich 1829

Mit **A. 50** v. Mit.

Special-Seidenhaus

Friedr. F. Besser

32. Schweibitzerstraße 32.

Teppiche

Portièren

Steppdecken

Concurrenzlose Preise.

Adolf Spanier,

Spec.-Teppich-Haus,
Reuschestr. 58/59.

1298

Gelegenheitskauf.

Männer- und Frauen-Strümpfen,
sowie Wäsche, Strümpfe und
Socken. 115511

Salo Freund,

Breitestr. 4/5.

Garderobe für Herren.

Elegante Neuheiten für die Herbst- und Winterzeit in großartiger Auswahl zu bekannten billigen oder festen Preisen.

Herren-Paletots

für Herbst und Winter in moderner eleganter Stoffen.

Mäntel

hochmoderner Schnitt für jüngere Herren in guter Ausführung.

Raglan

elegante Neuheit in Stoff und Schnitt.

Gummimäntel

in verschiedenen Farben, Regen- und Kautschuk.

Federhüte

in verschiedenen Farben u. Stoffen.

Einzelne Stoffe in verschiedenen Farben u. Stoffen, elegant im Schnitt und Ausführung.

Gingelne Stoffe

mod. angetrock. groß. Auswahl. Schattstoffe, Damaststoffe, elegante bunte Weben u. so.

Der neue, soeben im Druck erschienene Catalog, der die obigen Artikel genau beschreibt und illustriert enthält, wird gratis u. franco versandt.



S. Guttentag,

Special-Versandhaus

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Breslau,

Chlauerstrasse 76/77, I. und II.

Garderobe

für junge Herren u. Knaben

in bester, erprobter Ausführung und aus moderner praktischer Stoffen gefertigt, in großen Mengen vorräthig.

Jünglings-Anzüge

in geschmackvoller Passform und durchweg guten Stoffen, unverändert billig.

Jünglings-Paletots und Mäntel.

verschiedenartig und in praktischen Stoffqualitäten.

Schulanzüge

in nur dauerhaften festen Cheviott- oder Stoffen mit kurzer oder langer Hose, verschiedenfarbig, von Mk. 7,50 an.

Knaben-Anzüge

von einfachsten bis hoch-elegantesten Façon für alle Ansprüche genügend.

Knaben-Paletots und Mäntel

in reichster Auswahl.

Leibchenhosen

75 Pf., 1 Mk. u. 1,25 Mk.

Der neue, soeben im Druck erschienene Catalog, der die obigen Artikel genau beschreibt und illustriert enthält, wird gratis u. franco versandt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. November.

*** Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Morgen, Sonntag, Vormittags 7 1/2 Uhr, wird die Verbreitung unseres Flugblattes zu den Stadtverordnetenwahlen vorgenommen. Alle Genossen, welche sich an dieser wichtigen Arbeit beteiligen wollen, werden ersucht, sich rechtzeitig in einem der hier genannten Lokale einzufinden:

Leuthenstraße 3, Restaurant von König, „Zum Rosenhain“;

Heinrichstraße 2 (Ecke Rosenthalerstraße) bei Genossen Burgund;

Brigittenthal 17, bei Genossen Kizler.

Wir dürfen gewiß erwarten, daß sich die Genossen so zahlreich an der Verbreitung beteiligen, daß die Arbeit in kurzer Zeit gethan ist.

Für Dienstag, den 4. November, war eine öffentliche Kommunalwähler-Versammlung im Lokale „Stadt Ballenstedt“, Schweigerstraße, geplant. Der Wirth, Herr Speldrich, hat das Lokal bestimmt zugesagt, hat diese Zusage aber später unter ganz unhaltbaren Einwendungen wieder zurückgezogen. Die Genossen vor dem Nikolaithor wollen sich des Morgens um 10 Uhr im „Gewerkshaus“ treffen. Referenten sind die Stadtverordneten Brubns und Schüy. Mittheilung jeder Genosse für einen guten Besuch der Versammlung.

Am Mittwoch, den 12. November, von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr und von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 8 Uhr finden die Wahlen in der dritten Abtheilung statt. Sozialdemokratische Kandidaten sind im

- Bezirk 21: Verbandssekretär Heinrich Ködler, Buchdrucker Hermann Härtel,
- Bezirk 23: Versicherungsbeamter Ernst Zahn, Mediziner Paul Löbe,
- Bezirk 27: Tischler Rudolf Fabian,
- = 29: Gutmacher Paul Seppner,
- = 30: Tischler Hermann Profig,
- = 31: Schneidermeister Karl Burgund,
- = 33: Kassenrentant Arthur Bergmann,
- = 34: Geschäftsführer Oskar Seymann,
- = 35: Arbeiter-Sekretär Emil Neufirch, Tischler Paul Kizler.

*** Im Sozialdemokratischen Verein** soll am Montag die Debatte über das sozialdemokratische Programm fortgesetzt werden. Dieselbe dient dazu, unseren Mitgliedern Waffen zu liefern für die kommenden Wahlkämpfe.

Der Kassirer des Vereins erstattet am Montag den Kassenbericht. Wer noch etwas abzurechnen hat, mag das bald thun.

*** Der Gesangverein „Steinhort“** veranstaltet am Sonntag im Gewerkshaus sein 13. Stiftungsfest, bestehend aus großer Soiree. Zur Aufführung kommt u. A. ein Drama aus dem Arbeiterleben: „An die Scholle gefesselt“. Gäste sind herzlich willkommen.

*** Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am Volkslieder-Abend, Donnerstag, den 6. November, 8 Uhr, im Konzertsaal wird Herr Schriftsteller Paul Warsch den kurzen einleitenden Vortrag halten. Neben dem Männergesangverein „Fidelio“ wird Fräulein Marie Schwabauer Volkslieder zum Vortrag bringen. Außerdem hat das treffliche Cornetti-

Quartett des Radfahrervereins „Bohemia“ seine schätzenswerthe Mitwirkung zugesagt. Eintrittskarten à 10 Pf. sind in den auf den Anschlagstafeln bezeichneten Handlungen zu haben.

*** Stadt-Theater.** Richard Wagners romantische Oper „Lohengrin“ wird heute, Sonnabend, zur Aufführung gebracht. Morgen, Sonntag, wird Bizets Oper „Carmen“ mit Fräulein Verhuf in der Titelpartie gegeben. Am Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen Bellers beliebte Operette „Der Vogelhändler“ in Szene. Montag wird Goethes Schauspiel „Egmont“ von Berlin mit der eisernen Hand wiederholt. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

*** Vöbe-Theater.** August Strindbergs Einakter „Paria“ und Anton Tschekows vieraktiges Schauspiel „Die Möwe“ finden heute, Sonnabend, im Vöbetheater ihre erste Aufführung in deutscher Sprache. „Paria“ ist von Emil Schering, „Die Möwe“ von Heinrich Stille ins Deutsche übertragen. Sonntag wird die Vorstellung wiederholt. Nachmittags geht zu halben Preisen der beliebte Schwant „Madame Bonnard“ von Bisson und Mars in Szene. Montag wird Ziehers lustige Operette „Die Landstreicher“ wiederholt.

*** Thalia-Theater.** Morgen, Sonntag, wird Andran's graziöse Operette „Die Puppe“ zur Aufführung gebracht. Der Vorverkauf findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr in der Zigarrenhandlung von Reinhold Ludwig, Ring 10/11, statt.

*** Gasspiel des Wiener Urania-Theaters.** Das Montag den 3. und Dienstag, den 4. November im Thalia-Theater stattfindende Gasspiel des Wiener Urania-Theaters bringt am ersten Abend „Eine Reise durch die Vereinigten Staaten“ in 112 Skoptikonbildern mit einem erklärenden Vortrage des Herrn Dr. Paul Cohn und „Die Jungfrau“ in einem Projektionsvortrage des Herrn Ingenieur J. Hochwald mit 37 Skoptikonbildern. Der zweite Abend bringt „Westindien und die Katastrophe von St. Pierre auf Martinique“ in 82 Skoptikonbildern und „Wien und die Wiener“ in 114 Skoptikonbildern. Die Vorträge hält Herr Professor Dr. Friedrich Umlauf. — An den beiden Nachmittagen finden Schilervorstellungen zu ermäßigten Preisen statt. In der ersten Nachmittagsvorstellung gelangt „Der Kreislauf des Wassers“ in 63 Skoptikonbildern und 3 lebenden Photographien und „Tropenrauber“ in 90 Skoptikonbildern zur Anschauung. Die erklärenden Vorträge hält Herr Professor Dr. Friedrich Umlauf. Der zweite Nachmittag bringt Goethes italienische Reise“ in 130 Skoptikonbildern mit einem Vortrage des Herrn Professor Karl Ludwig und „Im Hochgebirge Tyrols“ mit 72 Skoptikonbildern und einer lebenden Photographie. Den Vortrag hält Herr Dr. Fritz Benesch. Den Schluß einer jeden Vorstellung bilden lebende Photographien. — Für die Abendvorstellungen gelten die üblichen Preise des Thalia-Theaters (Parquet 1.50 M. etc.). Der Billetverkauf findet täglich von 10 bis 3 Uhr in der Zigarrenhandlung von Reinhold Ludwig, Ring 10/11, statt.

*** Unglücksfälle.** Ein Kutscher stürzte auf der Weißgerbergasse von einem Rollwagen und zog sich einen Armbruch zu. Der Verunglückte fand im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Am 28. d. Mts., Nachmittags, wurden im Hofe des Hauses Ring 3, Blechtrömmeln mit Karbid geöffnet, worauf das Karbid in andere Büchsen gethan wurde, die sofort verflöthet wurden. Hierbei erfolgte eine Explosion durch den Röhrlöth, durch welche ein Arbeitsschürze im Gesicht verletzt wurde.

*** Vermißt** wird seit dem 27. d. Mts. der Landwirth Arthur Postlach aus Friedenshütte O.S., welcher in einem Hotel auf der Nikolaitstraße abgestiegen war. Im Hotel hat er einen Handkoffer zurückgelassen. Bekleidet ist der Mann mit dunkelgrünem Jaquetanzug und grünem Hut. — Ferner wird das 18 Jahre alte Dienstmädchen Emilie Kille, welche bei einer Feldstraße 8 wohnenden Familie in Stellung war, vermißt. Das Mädchen trägt einen schwarzen, karrierten Rock, graue Taille und Halbschube.

*** Vermißt** wird der 13 Jahre alte Schulfreund Gustav Streckmann, der sich bereits am 25. Juni d. J. aus der Wohnung seines Vaters, Mollwigerstraße 9, entfernt hat, seitdem aber nicht zurückgekehrt ist. Er war bei seinem Weggange mit einem dunkelblauen Jaquetanzug und Samachen bekleidet.

*** Ungeachteter Radfahrer.** Ein sieben Jahre altes Mädchen wurde auf der Vorwerkstraße durch einen Radfahrer zu Boden gerissen, wobei das Kind eine Verletzung am Kopfe erlitt.

*** Gestohlen** wurden: Einem Dienstmädchen von der Sadowastraße eine Anzahl Schürzen, Hemden, ein blauer Rock, ein grauer Umhang, ein Paar Schuhe und eine Halskette und einem Kaufmann von der Alsenstraße aus dem Keller mehrere Zentner Steinkohlen.

*** Gestohlen** wurden einem Hausbesitzer vom Hofplatz in Dömitz ein Fahrrad, ferner ein Fahrrad, Marke „Silber Greif“ Nr. 12,456.

*** Festgenommen** wurden: ein Hausbursche, der bei ein an Bahnarzt Goldabfälle etc. im Werthe von 50 Mk. gestohlen und darauf verurtheilt hatte; ein Dienstmädchen, das sich wiederholt des Diebstahls und auch der Fehleri schuldig gemacht hatte, und ein Arbeiter, der in einem Geschäftsflokal auf der Neuen Sandstraße eine Menge neue Rabatmarken zum Umtausch gegen Geld vorgelegt hatte, die derselbe aber nur auf unrechtmäßige Weise an sich gebracht haben kann.

*** Politische Meldungen.** In das Polizeigefängniß wurden am 30. d. Mts. 25 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Ein Stück Kupferblech im Gewicht von etwa 30 Pfund, eine Granatbrosche, eine Damenuhr, ein Hornfächer und ein Karton mit Wachrosen. — Abhanden kamen: Eine goldene Uhr mit goldener Kette, ein goldener Damenring mit einem Opal, eine goldene Brosche mit einer weißen Perle, ein schwarzer Regenschirm mit silbernem Griff und ein Leinwandbeutel mit Geld und Büchern.

Gewerkshaus.

Sonnabend, den 1. November:

- Steinfeger-Verband. Vergütigen.
- Solzarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1.
- Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Lepreiter-Verband. Zimmer Nr. 3 u. 4.
- Bildhauer-Versammlung. Zimmer Nr. 5.
- Graber-Verband. Zimmer Nr. 6.
- Tabakarbeiter und -Krankenkasse. Zahlabend Zimmer Nr. 7.
- Gutmacher-Verband. Zahlabend unten.
- Zigarrenfortirer. Zahlabend unten.
- Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.
- Sonntag, den 2. November:
- Ausführung des Arbeiter-Sängerbundes. Vorm. 10 Uhr.
- Gesangverein Steinhort. Stiftungsfest.
- Mohrleger-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 2.
- Maurer-Verband. Vormittags. Zahltag unten.
- Bauerarbeiter-Verband. Zahltag unten.
- Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten.
- Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Zahltag unten.
- Steinfeger-Verband. Zahltag unten.
- Vöbischer-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 1.
- Müller-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Zimmer Nr. 2.
- Freireligiöse Gemeinde. Gesellschaftsabend. Zimmer Nr. 2.
- Maschinen- und Geizer. Nachm. 2-4 Uhr. Zimmer Nr. 3.
- Gesangverein „Vorwärts“. General-Versammlung. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 3.

Montag, den 3. November:

- Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
- Gesangverein „Frohstun“. Zimmer Nr. 3.
- Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3.
- Sattler-Krankenkasse. Zimmer Nr. 5.
- Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.

Dienstag, den 4. November:

- Maurer-Versammlung im großen Saal.
- Freie Turnerschaft. Versammlung. Zimmer Nr. 1.
- Frauen-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Glaserverband. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 5. November:

- Zimmerer-Versammlung im großen Saal.
- Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
- Metallarbeiter-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
- Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 6. November:

- Arbeiter-Absinenten-Verein. Zimmer Nr. 1.
- Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
- Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3.
- Barbier-Versammlung. Zimmer Nr. 7.

Freitag, den 7. November:

- Solzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
- Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
- Sonntag, den 9. November:
- Soiree des Vereins „Gutenberg“ (Buchdrucker).

Der Saal ist noch frei:

Am Sonnabend den 15. November und Sonnabend den 6. Dezember.

40 1298V
Bettstellen
u. Matratzen werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung v. 6 Mk. und wöchentlicher Abzahlung v. 1 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74L

Reell.
Wecker
2 Jahre Garantie
Gute Waare
Billigste Preise
Silberne Rem.-Uhren v. Mk. 8.50 an
Goldene Damen-Uhren Mk. 15 bis 200.
Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-Fabrikate
BRESLAU
Hans-Schweidn. Str. 51/53
REPARATUREN
sauber u. billigst

E. BRESLAUER

Grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze
Albrechtsstr. u. Schmiedebrücke-Ecke

empfiehlt von

Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison:

Sacco-Paletots aus Eskimo, Zibeline, Angora . . . von 8 M. an	Golf-Paletots und Capes . . . von 12 M. an	Seidenplüsch - Jaquettes und Paletots . . . 25 M. an
Reversible-Paletots . . . von 9 M. an	Abend- u. Theater-Mäntel . . . von 10 M. an	Backfisch-Mäntel neueste Façon . . . 7 50 M. an
Eskimo-Jaquettes u. Paletots . . . von 7 M. an	Costumes . . . von 12 M. an	Mädchenjaquettes u. Paletots . . . 4 M. an

Bekannt grösste Auswahl.

1446

Billigste feste Preise.

